Nr. 62. Berlin, Dienstag, den 15. März 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 62. Berlin, Dienstag, den 15. März 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Postmeister Schütze in Lyck den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem evangelischen Schullehrer und Küster Witzig zu Steinsdorf, im Kreise Schweidnitz, das allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen

Dem Landrath des Kreises Jüterbogk-Luckenwalde im Regierungs-Bezirk Potsdam, Julius Eduard Lebrecht Hauschteck, den Charakter als Geheimer Regierungsrath zu verleihen;

Den bisherigen Landrath Fernow zu Inowraclaw zum Regierungsrath zu ernennen; und

Dem im Finanz-Ministerium beschäftigt gewesenen Rechnungsrath Günther, bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste, den Charakter als Geheimer Rechnungsrath zu verleihen.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

In der Sitzung vom Sonnabend (12. März) ist, wie wir bereits gemeldet haben, die Debatte über die Gemeinde-Ordnung für die Rheinprovinz beendet und die Regierungsvorlage angenommen worden. Eine eigentliche Debatte fand nur bei § 34 Statt. Dieser Paragraph stellt als eine der Bedingungen für das Amt des Gemeinde-Vorstehers das Bekenntniß zur christlichen Religion hin. Die Abgeordneten Lautz, v. Vincke und v. Sybel beantragen die Streichung dieses Paragraphen und die Zulassung der Juden zu dem fraglichen Amte; dagegen sprechen die Abgeordneten v. Düesberg und Graf Blankensee für Beibehaltung des Paragraphen und Ausschließung der Juden von dem Amt des Gemeinde-Vorstehers. Nachdem auch der Minister des Innern für den Paragraphen gesprochen, erhielt das Wort der Abg. Baron Senfft v. Pilsach und äußerte sich — nach den stenographischen Berichten — folgendermaaßen:

Abg. Senfft v. Pilsach: Meine Herren, so sehr ungern ich mich entschließe, Ihre kostbare Zeit in Anspruch zu nehmen, so glaube ich doch, diesmal nicht ganz mit Stillschweigen übergehen zu dürfen, was von dieser (der linken) Seite geäußert worden, und die Argumente ohne Verwahrung hinnehmen zu dürfen, die hier vorgebracht worden sind. Ich glaube, es ist und zwar in neuerer Zeit von Seiten der christlichen Bevölkerung reichlich so viel geleistet worden, als billigerweise für die Juden in Anspruch genommen werden kann. Es sind hier Aeußerungen gefallen über die Bedeutung der Juden, ihre Talente, über die Macht ihres Geldes; das werde ich später berühren. Ich erlaube mir zunächst darauf zurückzukommen, daß gesagt worden ist, es wäre in diesem Hause mit Haß und Verachtung von den Juden gesprochen worden. Ich pflege aufmerksam Acht zu geben, ich kann aber versichern, daß ich kein Wort davon gehört und, soweit die stenographischen Berichte erschienen sind, auch in diesen nichts davon gefunden habe. Ich würde mich sonst ohne Weiteres zu denen bekennen, die den Haß und die Verachtung rügen. Meine Herren, wenn wir über die Angelegenheiten der Juden reden, so ist es eine Pflicht, einen großen Unterschied in diesem Bereich zu machen. Wir haben in diesem Augenblick in unserem Lande, und zwar vorzugsweise in den westlichen Städten desselben, wozu ich Berlin mitrechne, eine sehr ausgedehnte Bevölkerung, die sich Juden nennt und, wenn man sie näher fragt, Reform-Juden sind. Diese letzteren verhalten sich zu den rechtgläubigen, wahren Juden, wie etwa die Lichtfreunde zum Christenthum. Was sie für Rechte, für Ansprüche haben, liegt heute außerhalb unserer Erörterung, und ich bitte um die Erlaubniß, über diesen Punkt heute gänzlich zu schweigen. Aber wenn ich von den Rechten der jüdischen Nation spreche, so spreche ich von den Rechten der rechtgläubigen, ächten Juden, und lediglich von diesen. Es versteht sich von selbst, daß ein redlicher, rechtgläubiger Jude wohl uns Allen viel lieber ist, als Jemand, der das Bekenntniß des Christenthums in seinen Mund nimmt und aus dem Herzen verbannt; und es versteht sich ebenso von selbst, daß gegen solche redliche Juden hier nichts geäußert werden kann. Wir dürfen hier nicht übersehen, in welchem Verhältniß wir zu der Jahrtausende zählenden Geschichte der Juden stehen, einer Geschichte, wie sie bei keinem Volk der Erde auch nur ähnlich vorkommt. Die Juden sind das große Volk der Verheißung, deren göttliche Erfüllung den Mittelpunkt unserer religiösen Ueberzeugungen ausmacht; wie könnten wir das jemals vergessen? Wenn wir aber die Rechte der Juden unter uns betrachten, so können wir es unmöglich übersehen, daß die Juden bei uns ein sehr vornehmes Recht in Anspruch nehmen, nämlich das Recht der Gäste. Sie sind ein Fremdlingsvolk, das aus dem Orient unter uns eingezogen ist. Die vornehmste und älteste aller Sitten, die Sitte der Gastfreiheit, die wir seit Abrahams Zeiten kennen und verehren, sie bildet das Fundament des jüdischen Rechts, und in der That, diese Sitte und dieses Recht ist ihnen sehr wohl bekommen. Es ist hier von der großen Macht des Geldes gesprochen worden, das in den Händen der Juden ruht. Das ist sehr richtig, und wir brauchen nicht weit zu gehen, um uns davon zu überzeugen. Wenn wir aus der Thür dieses Hauses treten, wenn wir die Straßen durchschreiten, so lesen wir in der ganzen Stadt, in den vielen jüdischen Firmen und Schildern von Waaren-Geschäften aller Art, wie ungemein bedeutend der Reichthum der Juden ist. Wollen Sie Geldgeschäfte machen, so können Sie dies nur bei ein paar christlichen Banquiers. Im Uebrigen müssen Sie in eines der vielen jüdischen Banquier-Häuser eintreten. Ich mißgönne ihnen den Reichthum nicht, das fällt mir nicht ein, ich habe die Ehre, Ihre Gesinnungen hierüber zu theilen; aber die Consequenzen kann ich nicht anerkennen, welche aus dem Reichthum gezogen worden sind. Man hat gesprochen von Talenten der Juden. Auch die Talente müssen wir anerkennen; es sind ausgezeichnete Talente da; wir brauchen nicht an Malerei und Musik allein zu erinnern, auch praktische Tüchtigkeit entwickeln sie. Hier in der Stadt, in Berlin, ist mir glaubwürdig versichert, daß in vielen Gewerben die bedeutendsten Meister Juden sind; namentlich ist ein europäisch berühmter Schlossermeister ein Jude. Ob die Künstler der jetzigen Zeit mehr sind, als die alten, möchte ich bezweifeln. Ich weiß wohl, daß Beer's Gesänge des falschen Propheten außerordentlich amüsiren. Ob dies Amüsement aber so lange dauern wird, wie die Erbauung aus den ächten Propheten und den Liedern des Königlichen Sängers David, ist mir vorläufig sehr zweifelhaft. Ich will nur darauf hindeuten, daß die jüdischen Talente nichts Neues sind. Die alten Juden waren geistig viel großartiger ausgestattet. Zeigen Sie mir aus der Neuzeit solche Staatsmänner und Feldherren, wie die Geschichte der alten Juden in großer Zahl sie aufwirft. Bis jetzt habe ich sie noch nicht zu sehen bekommen. Die Juden sind ein Fremdlingsvolk unter uns; sie sind aber sehr nahe unter einander verbunden; durch gemeinschaftliches Blut, ihre religiöse Ueberzeugung, ihre Nationalität und Sitten, ihre Sprache, durch ihre gemeinsamen Interessen. Gerade dadurch, daß sie ein Fremdlingsvolk sind, gerade dadurch haben sie unter uns einen großen Vorzug, eine große Macht. Sie bilden re vera völlig anerkannt und unbestrittener Weise — es kann Niemand ihnen das Recht streitig machen — einen Staat im Staate, und gerade dadurch, daß sie einen Staat im Staate bilden, haben sie einen ungeheuren Vorzug in ihrem ganzen Verkehr, haben Verbindungen und Unterstützungen überall. Ich will zur Ehre der Judenschaft anführen, daß ich dreist in die Gesellschaft hinein die Frage richten kann, wie oft ist wohl Jemand der Anwesenden in seinem Leben von einem Juden angebettelt worden? Wir müssen gestehen, daß in dieser Beziehung sie sich musterhaft verhalten, und daß die ausgedehnte Verbindung, die unter ihnen besteht, auch in dieser Hinsicht ungemein wirksam und nützlich ist. Unsere Gastfreiheit ist ihnen, wie gesagt, sehr gut bekommen, und die angeführten Beispiele von den kleinen Handelsmännern, die wir unter dem Namen Rothschild in ganz Europa kennen, zeugen dafür, daß die allgemeine christliche Liebe ihnen sehr gut gethan hat. Wenn aber ein — wie ich eben bemerke — abwesender Redner, der von dem Unterschiede zwischen allgemeiner und brüderlicher Liebe gesprochen hat, so viel angegriffen worden ist, so muß ich mich für den Abwesenden erklären und muß bemerken, daß die christliche Lehre diesen Unterschied macht, und daß wir davon nicht loslassen können, ohne unser Bekenntniß zu verleugnen. Es sind aber Reichthum, Ansehen und Geltung sehr zu unterscheiden von obrigkeitlichen Rechten. Ich glaube, die Beachtung der Verfassungs-Urkunde ist hinlänglich gerechtfertigt und dargethan von Seiten des Ministertisches, und ich muß mich ganz zu jenen Aeußerungen bekennen. Ich glaube, bürgerliche Rechte und staatsbürgerliche Rechte, wie sie unsere Verfassungs-Urkunde verheißt, werden Sie mir zugestehen, ohne nach meinem religiösen Bekenntnisse zu fragen, und sie sind mir noch nie bestritten worden. Ich genieße sie auch in Berlin, deshalb werden Sie es mir aber nicht zugestehen, daß ich Anspruch auf den Oberbürgermeister-Sessel des Herrn Krausnick habe. Es besteht ein himmelweiter Unterschied zwischen staatsbürgerlichen Rechten und einem obrigkeitlichen Amt, und ich bitte Sie dringend, dies ins Auge zu fassen. Wenn wir ein obrigkeitliches Amt ansehen, so können wir es gar nicht vermeiden, daß wir auf ein sehr einfaches Verhältniß zurückblicken, was Jedem von uns vorliegt. Wenn wir den ärmsten Tagelöhner im Preußischen Staate betrachten, so kann kein Mensch ihm das Recht bestreiten, daß er auf seinem Standpunkte spricht, ich Nicolas von Gottes Gnaden, Sohn meines Vaters und Vater meines Sohnes. Er nennt sich von Gottes Gnaden, so gut wie irgend Jemand auf dem Erdenrund. Das sind ächte Menschenrechte. Er nennt sich mit vollem Recht von Gottes Gnaden den Vater seines Sohnes und übt von Gottes Gnaden das Regiment über seinen Sohn. Ebenso in derselben Ueberzeugung muß, nach unserer Lehre, jede Obrigkeit von Gottes Gnaden ihr Regiment führen. Fragen wir, woher kommt der heutige Zustand der Obrigkeit bei uns, woher datirt er sich? so brauche ich nur eine kleine Spanne Zeit zurückzugehen. Blicken Sie nur etwa zwölf Jahrhunderte rückwärts, so werden Sie wissen, in welchem Zustande sich diese Länder damals befanden. Woher kommt dies Regiment, was heute bei uns besteht? Es kommt aus einem Winkel des verachteten Galiläa, wo arme Idioten, unbedeutende Leute, auftraten und freudig die fröhliche Botschaft in alle Welt riefen. Sie hatten die Verheißung für sich, daß die Sanftmüthigen den Erdkreis besitzen sollten, und diese Verheißung ist in Erfüllung gegangen. Das Schwert Carls des Großen liegt längst müßig und verrostet in der Kirche von Notre-Dame. Der klaglose Märtyrertod des Blutzeugen Bonifazius und vieler Anderer liegt aber nicht müßig, er wirkt mit unaufhaltsamer Gewalt noch heute fort bis in die spätesten Jahrhunderte. Die treue Liebe armer, schweigender Dulder hat, wie es verheißen worden, auf dem ganzen Rund der Erde das Regiment christlicher Obrigkeit gegründet. Ob es erlaubt ist, nach den christlichen Ueberzeugungen, die wir Alle bekennen, daß wir das Regiment aus den Händen geben dürfen, das muß ich auf's Allerentschiedenste bestreiten. Nach den religiösen Ueberzeugungen, die wir haben, müssen wir auch das Pfund, was uns in dieser Beziehung gegeben ist, festhalten und damit wuchern, und wir haben meines Erachtens nicht das Recht, das eigentlich obrigkeitliche Amt an Fremdlinge zu übergeben. Ich kenne sehr Viele, welche die edle alte Sitte der Gastfreiheit sehr ausgedehnt und auf sehr liebenswürdige Weise üben; sie kommen ihren Gästen auf alle mögliche Weise mit ihrer ganzen Dienstwilligkeit entgegen, ich habe es aber noch nie erlebt, daß ein solcher Mann der Hospitalität einen Gast zum Herren des Hauses erklärt hätte, und es ist in der That doch dasselbe Verhältniß, wenn wir in diesem Sinne Herren des Hauses sind und uns so plötzlich unter jüdische Obrigkeit begeben wollen. In den östlichen Städten ist das Verbot nicht erwähnt, doch hoffe ich zur Ehre derselben, daß sie selbst davon ablassen werden, Juden zur Obrigkeit zu machen. Ist es hier aber einmal ausgesprochen, schließt es sich an das bestehende Recht am Rhein an, so finde ich es unmöglich, daß man diesen Paragraphen, wie es verlangt worden ist, streichen soll. Ich wiederhole die Bemerkung, daß ich aus diesem Grunde Niemandem das Recht zugestehen kann, das obrigkeitliche Amt aus christlichen Händen hinüber zu geben, daß ich mich dagegen verwahren und für die Fassung des Paragraphen nach dem Vorschlage der Commission stimmen muß.

Die Kammer beschloß hierauf den in Rede stehenden Paragraphen beizubehalten.

Zweite Kammer.

36. Sitzung vom 12. März. Präsident: Graf Schwerin. Am Ministertisch: Simons, v. Bodelschwingh, v. d. Heydt, v. Raumer, v. Westphalen.

Nach Verlesung des Protocolls theilt der Präsident die Namen der Mitglieder der Commission zur Berathung des Braemerschen Antrages (die Dissidenten-Gemeinden betreffend) mit. Es sind dies die Abgg. v. Gerlach, Wentzel, v. Kröcher, v. Ketteler, Braemer, Prahn, v. Mitschke-Collande, v. Peguilhen, Thiessen, v. Schwarzhoff, Osterrath, Blankenburg, Hahndorff und Dillenburger.

Es erfolgt die Prüfung und Genehmigung der Wahl des Abg. Perthes.

Dann geht die Versammlung zur Fortsetzung der Debatte über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Competenz des Kammergerichts zur Untersuchung und Entscheidung über Staatsverbrechen und das dabei zu beobachtende Verfahren.

§ 1 steht zur Berathung; er spricht aus, daß nicht bloß der Hochverrath und der Landesverrath, sondern auch die thätliche Beleidigung des Königs, der Königin und der Mitglieder des Königlichen Hauses, so wie die gegen einen Deutschen Staat oder dessen Regenten gerichteten hochverrätherischen Handlungen der Competenz des Kammergerichts zu überweisen seien.

Abg. Holzapfel als Referent vertheidigt die Vorlage gegen die gestrigen Angriffe der Abg. Wentzel, Kisker und Bürgers in scharfer und glücklicher Weise; Wentzel habe den Commissionsbericht nur in seinen Einzelheiten angegriffen und das Ganze zerstückelt, was sonst nicht bei Juristen vorzukommen pflege; bei Kisker seien weder dessen Voraussetzungen noch dessen Folgerungen richtig, und Bürgers habe ein Ideal von Schwurgerichten aufgestellt, das er, der Referent, nach seinen mehrjährigen Erfahrungen über die Schwurgerichte längst aufgegeben habe.

Abg. Mathis gegen den Paragraphen insofern, als er statt des Kammergerichts das Ober-Tribunal als den Centralgerichtshof ernannt wissen will; nur der oberste Gerichtshof der Monarchie biete im potenzirtesten Maaße alle Garantieen für die Unpartheilichkeit der Urtelssprüche. — Er vertheidigt damit zugleich einen von der katholischen und der Bethmann'schen Partei eingebrachten Antrag.

Abg. Thiessen protestirt gegen die gestrige Behauptung des Abg. Bürgers, daß der Erzbischof von Köln 1837 irgend einen Gerichtshof zu scheuen gehabt habe; die Kirche sei überhaupt nicht der Boden, auf dem Verbrechen dieser Art entsprießen könnten; sie lehre nur Ehrfurcht vor dem Könige und dem Gesetz. — Die weitern Ausführungen dieses Redners werden vielfach vom Präsidenten als nicht zur Sache gehörig unterbrochen.

Abg. Wentzel: Der Vorredner habe den Abg. Bürgers gänzlich mißverstanden, was recht klar die Mißlichkeit des Umstandes bewiese, wenn Rechtsunkundige sich auf das Gebiet der Rechtskunde wagten; Bürgers habe durch die Anführung des Erzbischofs von Köln nur andeuten wollen, daß auch Unschuldige das Schicksal einer ungerechtfertigten Anklage treffen könne. Schließlich kommt der Redner auf seine gestrige Bemerkung zurück, daß ein Gesetz, das von gewiegten Juristen berathen und doch nur so unvollkommen vertheidigt worden sei, sich nicht zur Annahme eigne.

Abg. Dr. Bayer vertheidigt das Gesetz, entfernt sich aber ebenfalls, wie der Abg. Thiessen, so oft von dem Gegenstande der Berathung, daß die deshalb an ihn ergehenden häufigen Aufforderungen des Präsidenten, bei der Sache zu bleiben, und die sich daraus zwischen Beiden entspinnenden Wechselreden das Haus in große Heiterkeit versetzen.

Der Justizminister: Das Amendement Reichensperger-Mathis will, daß statt des Kammergerichts das Ober-Tribunal zum Central-Gerichtshof ernannt werde. Der höchste Gerichtshof aber ist nicht dazu berufen, erst die thatsächlichen Unterlagen der zur Entscheidung kommenden Rechtsverhältnisse zu ermitteln und festzustellen, sondern hat nur den ausschließlichen Beruf, die richtige Anwendung des Gesetzes zu überwachen und durch seine Urtel die Gesetze zur praktischen Anwendung zu führen. Auch würde dadurch die Nichtigkeitsbeschwerde ausgeschlossen, was doch höchst mißlich sei; oder, wenn man dieses unentbehrliche Remedium nicht beseitigen will, müßte man die Entscheidung auf die Nichtigkeitsbeschwerde an einen andern Senat desselben Gerichts verweisen, was wiederum unter den Mitgliedern des Collegii Mißverhältnisse erzeugen müsse und ganz abgesehen davon, daß, nach der neuesten Justiz-Organisation der Instanzenzug von einem an den andern Senat eines und desselben Gerichts aufgehoben worden ist — auch dem Zustandekommen der für die Einheit der Rechtspflege so nothwendigen Plenarbeschlüsse des obersten Gerichtshofes hindernd in den Weg treten würde. — Der Minister wendet sich dann zu einem anderen von dem Abgeord. v. Carlowitz inzwischen eingebrachten Amendement, nach welchem nur in dem Falle, daß die § 78 am Schlusse gedachten Staaten bei Entscheidung derartiger, gegen den Preußischen Staat verübter Verbrechen Geschworne zulassen, es auch diesseits bei demselben Verfahren bleiben und das gegenwärtige Gesetz nur dann Anwendung finden solle, wenn dieselben mit andern, diesem Gesetze anheimfallenden Vergehen conner seien. Auch gegen diesen Antrag erklärt sich der Minister. Damit wird der Schluß der Debatte angenommen. Es erfolgt eine lange Reihe in sehr gereiztem Tone gehaltener persönlicher Bemerkungen.

Abg. Reichensperger I. kommt auf die gestrige Bemerkung des Abg. Bürgers zurück, wie er sich wundern müsse, daß das Centrum für die Vorlage stimmen wolle. Der Redner greift damit, indem er sich für das Gesetz erklärt, die politische Vergangenheit des Abgeordneten Bürgers in scharfer Weise an.

Abg. Bürgers antwortet eben so gereizt.

Der Präsident sieht sich genöthigt, wiederholt zu Mäßigung aufzufordern, weshalb er auch dem Abgeordneten Reichensperger II., der wiederum dem Abg. Bürgers antworten will, das Wort entzieht und in entschiedener Weise die Debatte abschneidet.

Unter Verwerfung der Amendements Reichensperger-Mathis und v. Carlowitz wird der § 1 angenommen, so wie ohne alle Discussion die übrigen Paragraphen und das ganze Gesetz nach der Commissionsfassung. Die gesammte Rechte und das Centrum erklären sich für das Gesetz.

Damit geht die Kammer zur Berathung des Gesetzes über Erleichterung des Lootsenzwanges in Preußen und Pommern, das ohne Debatte nach der Regierungsvorlage angenommen wird.

Schluß der Sitzung: 3½ Uhr. Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr. Tages-Ordnung: Zweite Berathung über die Legislaturperiode der Kammer.

Deutschland.

□ Berlin, 14. März. Zu den Zoll-Conferenzen, welche jetzt Behufs der Erneuerung und Erweiterung des Zollvereins hier stattfinden, theilen wir nachstehenden Wortlaut der in Betreff des Abschlusses des Preußisch-Oesterreichischen Handels- und Zollvertrags und der Wiederaufnahme der Berliner Zoll-Conferenz an die Königl. Preußischen Gesandtschaften ergangenen Circular-Note nach Angabe der Fr. P.-Ztg. mit. Sie lautet:

„Es gereicht mir zur Befriedigung, Ew. rc. davon in Kenntniß zu setzen, daß die zwischen den Cabineten Wien und Berlin stattgehabten Unterhandlungen über einen Handels- und Zollvertrag zu einer Verständigung geführt haben. Der Vertrag ist am heutigen Tage hier unterzeichnet worden; ich füge einen beglaubigten Abdruck desselben nebst Separat-Artikeln und Schluß-Protokoll und den dazu gehörigen Anlagen I bis IV mit dem Ersuchen bei, solchen unter Bezugnahme auf Art. 26 des Vertrags der dortigen Regierung mitzutheilen. Mit dem vorliegenden Ergebniß ist ein wichtiger Schritt zur Lösung der großen, ganz Deutschland beschäftigenden Frage geschehen, und damit der Beweis unseres aufrichtigen Bestrebens gewährt, die commerciellen Verhältnisse zu dem Oesterreichischen Kaiserstaat auf umfassende und allseitig befriedigende Weise zu ordnen. Indem wir gleichen Ansichten auf Seiten unserer Zollverbündeten zu begegnen hoffen, rechnen wir darauf, daß man es auch als den dortseitigen Interessen entsprechend erkennen werde, den Gegenstand in richtiger Würdigung der Umstände mit aller Beschleunigung in Erwägung zu nehmen und dadurch zu ermöglichen, daß die Wiederaufnahme der Verhandlungen wegen Erneuerung und Erweiterung des Zollvereins eingeleitet und der im Artikel 26 des Vertrags am heutigen Tage enthaltene Vorbehalt seiner Erledigung zugeführt werden kann; jede irgend thunliche Beschleunigung, zu welcher die auf die gewerblichen Verhältnisse aller betheiligten Staaten lähmend einwirkende Spannung dringend auffordert, wird mit unserm Wunsche übereinstimmen. Uebrigens nehme ich nicht Anstand, schon jetzt zu bemerken, daß wir zur Beschleunigung eines allgemeinen Einverständnisses und in der Erwartung, daß von den übrigen Mitgliedern des Zollvereins vor dem Abschluß der Verträge über Erneuerung und Erweiterung der letzteren Anträge nicht zur Discussion gestellt und die gegen die Annahme des Vertrages vom 7. September 1851 früher zur Sprache gebrachten Bedenken nicht weiter verfolgt werden, unsererseits alle auf die Annahme und Ausführung dieses Vertrages nicht bezüglichen Punkte einer erst nach dem Abschlusse jener Verträge einzuleitenden Berathung vorbehalten wollen. Berlin, am 19. Febr. 1853. gez. v. Manteuffel. An den Königl. Gesandten Hrn. .... in ....“

— [Kirchliche Dankfeier.] Se. Majestät der König hatten für gestern eine kirchliche Dankfeier für die glückliche Rettung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Allerhöchstihres erhabenen Bundesgenossen und Verwandten, befohlen. Dieselbe fand unter ganz besonders zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung Statt. Der Eindruck, den die ritterliche Persönlichkeit, die ernste Erscheinung des jugendlichen Monarchen bei dem Besuch im December v. J. hier gemacht, ist ein sehr tiefer gewesen, und die Nachricht von dem schändlichen Mord-Attentat auf das Leben des jungen Kaiserlichen Herrn ist wohl in keiner außerösterreichischen Stadt mit so allgemeiner Empörung aufgenommen worden wie in Berlin. Die gestrige massenhafte Betheiligung an der Dankfeier für die Rettung des Kaisers Franz Joseph gab nur einen neuen Beweis. Se. Majestät der König selbst nebst allen Prinzen des hohen Königl. Hauses (mit Ausnahme Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Carl), allen zur Zeit hier anwesenden fremden fürstlichen Personen, dem commandirenden General in den Marken v. Wrangel und der gesammten Generalität, dem Kriegsminister v. Bonin, dem K. K. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königlichen Hofe Grafen v. Thun-Hohenstein, dessen Attaché Pfusterschmid und dem gesammten Personal der Kais. Oesterreichischen Legation wohnten dem Dank-Gottesdienst in der Garnisonkirche bei. Se. Maj. der König trugen Kaiserlich Oesterreichische Uniform, die Prinzen des Königl. Hauses und die Generale ihre resp. Kaiserl. Oesterreichischen Ordenszeichen. Die Liturgie hielt der Garnison-Prediger Ziehe, die Dank-Predigt der Divisions-Prediger Erdmann. Alle Regimenter der Berliner Garnison waren durch Deputationen vertreten. Das Kaiser Franz-Grenadier-Regiment aber, dessen erhabener Chef des Kaisers von Oesterreich Majestät sind, wohnte dem Gottesdienst vollzählig an Offizieren und Mannschaften (mit Ausnahme der zur Zeit nach Charlottenburg detachirten Compagnieen) bei. Ebenso das Garde-Dragoner-Regiment (Oberst Se. K. H. der Prinz Friedrich Carl von Preußen). Auch für die katholischen Mitglieder der Garnison war vorher Gottesdienst gehalten worden. — An dem Gottesdienst in der Hof- und Domkirche nahmen sämmtliche Staatsminister, viele der höchsten Beamten und ein Theil des diplomatischen Corps Theil. In der katholischen Sanct Hedwigskirche, in welcher des Kaisers von Oesterreich Majestät bei Allerhöchstihrer Anwesenheit hier die Messe gehört, wurde nach dem Hochamte ein „Te Deum“ mit Musik-Begleitung ausgeführt. In allen Kirchen Berlins wurde das Dankgebet für die Rettung Sr. Majestät des Kaisers vor den Altären gehalten. — Auch in Charlottenburg fand in der Schloßcapelle ein Dankgottesdienst statt; zugegen waren: Ihre Majestät die Königin mit allen Prinzessinnen des hohen Königl. Hauses, Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl, Se. Hoheit der regierende Herzog Wilhelm von Braunschweig und die Offiziere und Mannschaften der zur Zeit nach Charlottenburg detachirten Compagnieen des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments so weit es der Raum gestattet. —

— Der Großherzoglich Oldenburgische General-Lieutenant und Kammerherr Frhr. v. Gayl ist aus Oldenburg, der Fürstlich Anhalt-Bernburgische Staats-Minister v. Schätzel aus Bernburg, der Großherzoglich Oldenburgische Ober-Hof-Marschall Graf v. Münich von Magdeburg und der Fürstlich Anhalt-Dessauische Regierungs-Präsident v. Basedow aus Dessau hier angekommen.

— Der freie Standesherr Graf Maltzan ist aus Militsch, der Nord-Amerikanische General-Consul Schillow aus Stettin, der Königlich Großbritannische Cabinets-Courier Hamilton aus St. Petersburg und der Königlich Großbritannische Consul Engels ist aus Swinemünde hier angekommen.

— Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien Frhr. von Schleinitz ist nach Breslau und der General-Lieutenant und Commandeur der ersten Division von Winning ist nach Königsberg in Preußen von hier abgereist.

— Der Königl. Schwedische Consul Hornemann ist nach Altenburg und die Königlich Großbritanischen Capitaine und Cabinets-Couriere Waring und Fendall sind bezüglich nach Wien und St. Petersburg von hier abgereist.

— Die von uns vor einigen Tagen als nahe bevorstehend gemeldete Abreise des Geh. Legationsrathes v. Sydow nach Sigmaringen scheint sich zu verzögern. Wir können nur bedauern, daß die Organisation in den Hohenzollernschen Fürstenthümern so langsam vorschreitet.

— Zum Verweser des Ohlauer Landraths-Amtes ist Graf Hoverden-Plenken auf Hünern ernannt worden. Der bisherige Landrath Dietlein ist bekanntlich Oberpräsidial-Rath in Stettin geworden.

— Ein Fürsten-Congreß soll, wie man der Augsburger Allgemeinen Zeitung „vom Rhein“ meldet, am 31. d. M. in Berlin seinen Anfang nehmen. Derselbe würde, einer in den am besten unterrichteten Kreisen accreditirten Ansicht zufolge, zuerst zu Hauptverhandlungen zwischen den Monarchen Oesterreichs, Preußens und Rußlands Veranlassung geben und im Laufe des April die Mitwirkung aller Deutschen Regenten, sowie auch der Könige der Niederlande und Belgiens und mehrerer Italienischen Fürsten in Anspruch nehmen. (?)

— Die Verhandlungen zwischen den betreffenden Behörden in Bezug auf die Wiederbesetzung der durch den Rücktritt des Bischofs Neander erledigten General-Superintendentur der Provinz Brandenburg stehen, wie man sagt, in diesem Augenblicke so, daß ein General-Superintendent für Berlin und ein zweiter General-Superintendent für die Provinz Brandenburg ernannt werden soll.

— Die in einige Blätter übergegangene Nachricht, als seien von hochstehenden Militairs in Petersburg grobe Unterschleife verübt worden, ist als eine den wahren Sachverhalt entstellende anzusehen. Der gesammte Militair-Invaliden-Fond wird von einer aus Generalen bestehenden Commission verwaltet, während der eigentliche Rendant ein Civilbeamter ist. Derselbe ist vor einiger Zeit gestorben und nach seinem Tode ein Deficit entdeckt worden, welches er künstlich dadurch verheimlicht hat, daß er den revidirenden Generalen stets die Documente ohne die Coupons vorgelegt. Da er des allgemeinsten Vertrauens genoß, haben die Revisoren in dieser Beziehung keinen Verdacht geschöpft und sind in Folge dessen also in Folge einer Nachlässigkeit responsabel geworden. Die zur Verantwortung gezogenen Generale sind ausgezeichnete, im Dienste des Kaisers ehrenvoll ergraute Soldaten, und mit Bezug hierauf und da diesen Männern nur ein Versehen, aber durchaus kein unredliches Verfahren zur Last gelegt werden kann, hofft man, daß dieser Umstand von den Richtern berücksichtigt werden wird.

— Das „Corr.-Bur.“ berichtet, daß die „thatsächliche Reactivirung des Staatsraths nach dem Schluß der gegenwärtigen Kammersession wieder aufgenommen werden solle.“ — Wir haben vor längerer Zeit berichtet, daß der Staatsrath in eine integrirende Verbindung mit der Pairskammer gebracht werden soll, schließen also daraus, daß der Staatsrath nicht eher wieder einberufen werden soll, bevor nicht die Pairskammer ernannt ist.

— Das Contingent der einzelnen Bundesstaaten auf Grund der Bundesbeschlüsse aus den Jahren 1818, 1819 und 1820 betrug 1 Procent der Einwohnerzahl nach der in denselben Jahren aufgestellten Bundesmatrikel. Dieselbe setzt die Bevölkerung der Bundesstaaten auf circa 30 Millionen Einwohner fest, während dieselbe jetzt auf circa 43 Millionen Einwohner sich beläuft. Hiernach beträgt die gesammte Streitmacht des Bundes ca. 300,000 Mann, also noch nicht 1 volles Procent der gegenwärtigen Bevölkerung. Von diesen 300,000 Mann stellt Oesterreich 94,800 Mann, Preußen 79,000 Mann, Baiern 35,000 Mann, Württemberg und Hannover jedes circa 13,000; Königreich Sachsen 12,000 und Baden 10,000 Mann. Die noch fehlenden 53,200 vertheilen sich auf die übrigen Staaten und werden in Contingenten gestellt, die von 6000 Mann (Großherzogthum Hessen) in verschiedenen Abstufungen bis zu 55 Mann (Liechtenstein) heruntergehen, und von denen die meisten die Gesammtzahl von 1000 nicht erreichen.

— Der Staats-Anzeiger enthält den Allerhöchsten Erlaß vom 8. Februar 1853 nebst Tarif zur Erhebung der Gebühren für die Benutzung des schiffbar gemachten Erft-Canals zwischen der Stadt Neuß und dem Rheine; ferner den Allerhöchsten Erlaß vom 14. Februar 1853 — betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte und des Chausseegeld-Erhebungsrechtes für die Straßen von Köslin nach Bublitz und von Köslin über Groß-Mölln nach dem Ostseestrande und von Kolberg bis an die Greifenberger Kreisgrenze bei Neubrück, und endlich den Allerhöchsten Erlaß vom 21. Februar 1853 — betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte und des Chausseegeld-Erhebungsrechtes für die Chaussee von Bütow, im Regierungsbezirk Köslin, nach der Kreisgrenze in der Richtung auf Lauenburg und von Bütow nach der entgegengesetzten Seite nach der Kreisgrenze in der Richtung auf Rummelsburg durch den Kreis Bütow.

— Eine amtliche Zusammenstellung der Verordnungen zum Schutze der Heilighaltung der Sonn- und Festtage ergiebt Folgendes: Zunächst ist durch das neu erschienene Strafgesetzbuch vom 14. April 1851 § 340 die den Regierungen zuständige Befugniß, polizeiliche Straffestsetzungen gegen Uebertreter der Sonntags-Ordnungen zu erlassen, aufrecht erhalten und die Handhabung derselben durch das gerichtliche Verfahren in Polizei-Uebertretungen gesichert worden. Durch Erlaß der Minister der geistlichen Angelegenheiten und des Innern vom 26. April 1851 sind die Regierungen veranlaßt worden, nicht nur diese ihnen anvertraute Amtsgewalt mit Ernst und Nachdruck zu gebrauchen, sondern auch selbst durch ihr eigenes Beispiel und das Beispiel der unter ihrer Aufsicht stehenden öffentlichen Autoritäten das Bewußtsein von der Heiligkeit dieser Tage im Volke neu zu stärken. In den Regierungsbezirken Köslin und Liegnitz, in welchen bis dahin noch keine vollständigen Sonntags-Ordnungen bestanden haben, sind dergleichen neu erlassen worden. Für die Rheinprovinz stehen sie ebenfalls in naher Aussicht. Der Dienst auf den Posten ist durch Verfügung des Handelsministers vom 25. Januar 1851 für die Sonn- und Festtage so weit eingeschränkt, als das öffentliche Interesse es irgend gestattet. Desgleichen ist durch Verfügung desselben Ministers vom 18. November 1851 die Veranstaltung von Extrafahrten auf den Staats-Eisenbahnen untersagt. Die Abstellung der Sonntagsmärkte ist ernstlich in Angriff genommen, und auch die Control-Versammlungen und die sonntägigen Uebungen der Landwehr fallen für die Zukunft fort.

— In Bezug auf eine aus den hiesigen Morgen-Zeitungen neulich in unser Blatt übergegangene Nachricht erhalten wir die Berichtigung, daß die Juristen-Facultät zu Halle weder in Folge einer neuerlich erhaltenen Veranlassung, noch früher erklärt hat, die Promovirung von Rechtscandidaten jüdischen Bekenntnisses zu Doctoren beider Rechte werde bei ihr ohne Bedenken erfolgen. Wohl aber hat diese Facultät sowohl jetzt als früher wiederholt erklärt, daß sie einen Nichtchristen niemals zum Doctor des canonischen Rechtes creiren werde, sich also außer Stande sehe, einem Candidaten jüdischen Bekenntnisses den Grad eines Doctors beider Rechte zu ertheilen.

— Wie wir vernehmen, soll den im Breslauer Regierungsbezirk lebenden 491 hülfsbedürftigen Kriegern aus den Jahren 1806—1815 eine fortlaufende Unterstützung von einem Thaler monatlich für Jeden vom 1. Januar 1853 ab aus dem dazu ausgesetzten Fond von 5900 Thlr. gezahlt werden.

— [Erste Kammer.] Heute fand die Debatte über das Gesetz wegen der Jagd auf Elchwild (Elennthier) und wegen Schonung der Fasanen Statt. Die Vorlage der Regierung wurde mit geringen Modificationen angenommen. (Näheres morgen.)

— [Die Zweite Kammer] beschäftigte sich heute zuerst mit der zweiten Abstimmung des Gesetz-Entwurfs über die Legislatur-Periode der Zweiten Kammer. Bekanntlich geht das Gesetz dahin: „Die Legislatur-Periode der Zweiten Kammer wird vom Eintritt der nächsten allgemeinen Wahlen ab auf sechs Jahre festgesetzt.“ Bei namentlicher Abstimmung wird das Gesetz mit 164 gegen 137 Stimmen abermals angenommen. (Dafür die Rechte, dagegen die Linke und die Fractionen v. Bethmann-Hollweg und der Katholiken.)

* Posen, 12. März. Unser neuer Festungs-Commandant, General-Major Graf Monts ist bereits hier eingetroffen.

Breslau, 12. März. Die Cholera ist, wie die täglichen Bulletins, so wie die Sterblichkeitsliste ergeben, in der verflossenen Woche ungefähr auf demselben mäßigen Stande geblieben, wie in der vorigen Woche.

* Höxter, 11. März. Der Schleswig-Holsteiner Jahn aus Kiel ist am 7. d. M. zum hiesigen Bürgermeister gewählt worden.

Dortmund, 10 März. [Mission.] Vom Passions-Sonntage bis Ostern werden Pater Roh, Ketterer, Suendinck und Rive in Dortmund eine vierzehntägige Mission halten. — Vom zweiten Sonntage nach Ostern an wird die Mission ebenfalls durch Väter der Gesellschaft Jesu in Bochum gehalten werden.

* Köln, 13. März. Das Hauptblatt der heute erscheinenden „Deutschen Volkshalle“ ist wegen eines Leitartikels, „die Kernprovinzen“ betitelt, confiscirt worden. Es erfolgte mit Hinweglassung dieses Artikels ein zweiter Abdruck des Blattes.

Nürnberg, 10. März. Der „Nürnberger Kurier“ zeigt seine vierunddreißigste Beschlagnahme seit dem 3. Januar an. Fünf Nummern wurden ihm wieder freigegeben. Die letzte Confiscation erfolgte wegen Mittheilung einer aus Stahr's „Weimar und Jena“ entnommenen Aeußerung Goethe's über den Deutschen Polizeistaat. Der Redacteur des „Nürnberger Kuriers“ ist bekanntlich ausgewiesen; auch der stellvertretende Redacteur des Blattes, Schultheis, wurde unter Polizei-Aufsicht gestellt. — Der frühere Vorstand des hiesigen Arbeiter-Vereins, Stettner, ist vor einigen Tagen verhaftet worden.

Aschaffenburg, 11. März. [Mission.] Am Sonntag beginnen hier die Missionspredigten und dauern vierzehn Tage. In der Stiftskirche werden täglich drei Predigten abwechselnd von den Jesuiten-Patres Fürst Zeil, Haßlacher und Pottgeißer gehalten.

Speyer, 12. März. Die Neue Speyerer Zeitung zeigt an der Spitze ihrer heutigen Nummer an, daß sie der bestehenden Preßverhältnisse wegen mit Ablauf des laufenden Vierteljahres aufhören werde zu erscheinen.

Heidelberg, 11. März. [Preßprozeß.] Gestern wurde die von der Polizeibehörde neulich verhängte Beschlagnahme einer Beilage des „Frankfurter Journals“ durch oberamtliches Erkenntniß bestätigt. Die Klage des Staatsanwalts ist gegen die Redaction des genannten Blattes gerichtet und beantragt „wegen Ehrenkränkung des Großherzoglichen Hofgerichts“ eine Gefängnißstrafe von vier Monaten.

Lörrach, 9. März. [Brandschriften. Revolutionsraub.] Die Mannschaften des der Bewachung wegen hierher verlegten Jägerbataillons halten ihre regelmäßigen Patrouillengänge. Daß die rothe Propaganda ihre Thätigkeit keineswegs einzustellen gewillt ist, geht auch daraus hervor, daß man dieser Tage einer Masse von Brandschriften in Weil auf die Spur gekommen ist, die von dem nahen Basel herüber spedirt worden sind. Ein Basler soll den Agenten gemacht haben!! — Großes Aufsehen macht in hiesiger Gegend die Verhaftung eines Wirthes in Haltingen, welcher der Entfremdung von ungefähr 10,000 fl. zur Zeit der Badischen Revolution zum Nachtheil des Spediteurs Mathy beschuldigt sein soll. Mathy hatte die Gelder, die der Postverwaltung gehörten, damals nach Basel zu schaffen unternommen, sie aber dem fraglichen Wirth aus Besorgniß vor den Freischärlern an der Grenze zum Aufheben über Nacht anvertraut. Des andern Morgens waren sie fort; die angestellten Recherchen hatten keinen Erfolg, und Herr Mathy mußte vollen Ersatz leisten. Allgemein ist man gespannt, ob die jetzt eingeleitete Untersuchung den Sachverhalt an's Licht bringen wird.

Kassel, 12. März. [Ernennungen.] Se. Königl. Hoheit der Kurfürst haben den frühern Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Hauses, Freiherrn Alexander von Dörnberg, unter Ertheilung des Titels „Minister“ in den Ruhestand versetzt, den bisherigen außerordentlichen Referenten im Ministerium des Innern, Regierungs-Assessor Mittler, zum Regierungsrath und ordentlichen Referenten in dem gedachten

Ministerium, und den Generalsecretair Dr. Lotz, unter Beibehaltung dieser seiner Stelle, zum ordentlichen Referenten im Ministerium des Innern ernannt.

Hanau, 12. März. [Prozeß] Die Untersuchung gegen die hier in Hanau in den Hochverraths-Prozeß verwickelten Personen steht auf dem Punkte der Beendigung. Gestern wurden die aus Kassel gekommenen Regierungsrath v. Bischofshausen, Landtagsabgeordneter Dr. Preffel und Assessor Kochendörfer vernommen, und zu gleichem Zwecke wird der jetzt in Sachsen-Koburg-Gothaischen Diensten stehende Obergerichtsrath v. Maibom aus Gotha hier in Hanau erwartet. Im nächsten Monat wird wahrscheinlich der Hochverraths-Prozeß zur Erledigung gebracht werden.

Marburg, 12. März. Professor Girard ist zum Director einer neu errichteten Landes-Anstalt für die geologische Untersuchung des Kurstaates ernannt.

Darmstadt, 11. März. [Besserung entlassener Sträflinge.] Das hiesige Kreisamt hat an die Bürgermeister seines Bezirks einen Erlaß gerichtet, im Wesentlichen des Inhalts: In den Strafgefängnissen würden die Sträflinge von Geistlichen besucht, die in religiöser und sittlicher Beziehung auf sie nach Kräften einwirkten. Indessen komme es darauf an, daß diese Einwirkung nachhaltig sei. Darum erscheine „es als angemessen, daß sich die Geistlichen der Heimath-Orte der entlassenen Sträflinge dieser speciell annähmen, sobald sie aus den Strafanstalten zurückkehren, und fernerweit auf ihre Besserung in religiöser und sittlicher Beziehung hinzuwirken suchen." Darum sollten die Bürgermeister bei solcher Zurückkunft den Ortsgeistlichen davon in Kenntniß setzen und ihm die entsprechenden Mittheilungen über das Verbrechen des Sträflings und seine Aufführung in der Strafanstalt machen. (F. P.-Z.)

Mainz, 12. März. Müller-Melchiors ist in zweiter Instanz wegen des Abdruckes seiner Rede für Fortdauer des Zollvereins heute zu zwei Monaten bürgerlichen Gefängnisses verurtheilt worden. Jörg, der die Rede gedruckt, hat seine fünf Monate Correctionshaus behalten. — F.-M.-L. Freiherr v. Mertens, Vice-Gouverneur unserer Bundesfestung, ist von seiner Reise nach Wien und Ofen wieder hier eingetroffen.

Gießen, 11. März. [Universität.] Es erregt kein geringes Aufsehen, daß in dem vor wenigen Tagen ausgegebenen Lections-Verzeichnisse der Universität für das neue Sommer-Semester die Vorlesungen der katholisch-theologischen Facultät ausgelassen sind.

Wiesbaden, 11. März. Dem Vernehmen nach hat die Herzogliche Finanz-Verwaltung auch in diesem Jahr zur Förderung unserer Cur-Verhältnisse eine weitere Verschönerung der Cur-Anlagen im Plan, nämlich die Anlage eines bequemen Verbindungs-Fahr- und Reitweges von dem Curhause aus nach der Dietenmühle und der Sonnenberger Chaussee.

△ **Frankfurt a. M.**, 11. März. [Tagesnotizen.] General v. Schmerling, der Präsidirende der Militair-Commission, gab am Montag im „Russischen Hofe" sein sechstes und letztes Diner in dieser Saison. — Das Bild Karl's des Großen, gemalt von Ph. Veit, ist nun im Kaisersaale des „Römers" (Rathhaus) aufgestellt. Die interessante Kaiser-Bildergallerie ist damit vollendet. Es befinden sich nun in diesem großen historisch merkwürdigen Raume die Bildnisse sämmtlicher Kaiser und Könige des Deutschen Reiches, gefertigt von den berühmtesten deutschen Künstlern der Gegenwart, — auch der Erzherzog Reichsverweser. Den Beschlüssen der in der Diöcese Mainz zusammenberufenen Conferenz sämmtlicher katholischen Decane und Domcapitulare zufolge ist den Geistlichen der Diöcese unter Anderm das Halten der „Deutschen Volkshalle", des Mainer Journals und der Mainzer Sonntagsblätter anempfohlen worden. — So eben, im Moment der Aufgabe dieses Briefes, entsteht Feuerlärm. Starke Rauchwolken steigen empor. Man ruft, es brenne in der Kaserne des Frankfurter Linien-Bataillons.

△ **Frankfurt a. M.**, 12. März. [Tagesbericht.] Um der Beisetzung seines verstorbenen Souverains beizuwohnen, ist der Großherzogl. Oldenburgische Bundestagsgesandte, Staatsrath von Eisendecher, nach Oldenburg abgereist. — In der nächsten am 14. März abzuhaltenden Sitzung der Legislative wird Seitens des Senats die nachträgliche Regulirung des General-Etats vom Jahre 1852, sodann Capital-Ablage und endlich die nachträgliche Bewilligung von 1500 Fl. auf den Bedürfnißstand pro 1853, als Beitrag zur Turn-Anstalt, zum Vortrag kommen. — Die diesjährige Ostermesse beginnt für den Groß-, wie für den Kleinhandel am 16. März, die Ledermesse am 23. März und endigt am 5. April. — Nach der eben ausgegebenen Rechnungs-Ablage der hiesigen Sparkasse hatte dieselbe im Jahre 1852: 7267 Einleger mit der Summe von 2,061,671 Fl. 29 Kr. an Capital und Zinsen. Davon wurden im Laufe desselben Jahres an 1247 Einleger 354,895 Fl. 18 Kr. zurückgezahlt. Am 1. Januar 1853 behielten 6020 Einleger an Capital und Zinsen die Summe von 1,752,217 Fl. 23 Kr. gut. — Die Ihnen gestern Abend in Eile gemeldete Feuersbrunst war zum Glück nach zwei Stunden wieder gelöscht. Vom vorderen Gebäude des Dominikaner-Klosters, das jetzt dem Frankfurter Linien-Bataillon zur Kaserne dient, ist der ganze Dachstuhl und noch ein Stück des Daches der eigentlichen Kaserne abgebrannt. Die Gluth des Feuers ist durch einen in diesen Räumen befindlichen Vorrath an Särgen, Holzwerk und fertigen Schreiner-Arbeiten hauptsächlich genährt worden.

[Patrouillen.] Die vor mehreren Wochen getroffene Verfügung des Stadt-Commandos für einen außerordentlichen Dienst gemischter Patrouillen der verschiedenen Truppentheile der Bundes-Garnison ist noch immer nicht außer Wirksamkeit gesetzt. Die Eisenbahnen in den südwestlichen Bundesgebieten und in den Rheingegenden sind neuerdings einer besonderen polizeilichen Ueberwachung unterstellt, vornehmlich auf den Knotenpunkten.

(m+n) **Weimar**, 12. März. [Aenderungen der Gemeinde-Ordnung.] Die Nachricht Ihres *†-Correspondenten hier in Nr. 56, daß die Revision der Gemeinde-Ordnung nur in wenigen Punkten eintreten werde, ist nicht ganz genau, vielmehr wird die beabsichtigte Abänderung eine sehr umfängliche sein. Außer den bereits angeführten Bestimmungen über die Bestätigung der Gemeindevorstände beabsichtigt man, die directe Wahl derselben abzuschaffen und dieselben entweder durch die Gemeinderäthe oder durch Wahlmänner wählen zu lassen. In den Gemeinde-Versammlungen soll nicht mehr nach Köpfen, sondern nach Thalern gestimmt werden, wie ich Ihnen bereits früher mittheilte. Die Zahl der Mitglieder der Gemeinderäthe soll vermindert und den Gemeindevorständen in den Gemeinderäthen Sitz und Stimme eingeräumt, auch die Landgemeinden von der Verpflichtung entbunden werden, Gemeinderäthe zu wählen. — Dahin gehen sicherem Vernehmen nach die Vorschläge der Regierung, und wenn auch Vieles dadurch besser wird, so ist doch zu bedauern, daß im Uebrigen das ganze liberale Räderwerk dasselbe bleibt, daß Stadtgemeinden, Landgemeinden und Rittergüter nach derselben Schablone bemessen werden und was nicht darunter paßt, wegrasirt wird. Freilich ist auch in dieser Hinsicht noch etwas Hoffnung vorhanden, daß die Ergebnisse der Preußischen Kammerverhandlungen über das Gemeindewesen an unserem Ministerium nicht spurlos vorübergehen werden.

— Dem Curator der Universität Jena, Staatsrath Seebeck daselbst, ist bis auf Weiteres der Auftrag zur Visitation der höhern Unterrichts-Anstalten des Landes ertheilt worden, wogegen der Kirchenrath und Ober-Hofprediger Dittenberger hier die Visitation der Schullehrer-Seminare übernommen hat.

≈ **Meiningen**, 11. März. [Vom Landtag.] Nicht bloß die Stellvertretung beim Militair, sondern auch die vormärzliche Militair-Gerichtsbarkeit ist, nachdem das anfangs abgelehnte Gesetz von neuem vorgelegt worden war, freilich unter großem Widerstreben der demokratischen Partei, von unserm Landtag angenommen worden. Auch ist von demselben die Bildung eines Auswechselungs-Fonds für die Meiningschen Thalerscheine beantragt worden, ingleichen die Abkürzung der Verjährungsfristen bei Schuldklagen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

(Der ℳ* Brief aus Wien in der letzten Nummer ist durch einen Druckfehler vom 7. März datirt; er war aber am 10. März geschrieben. D. Red.)

** **Wien**, 12. März. [Die erste Ausfahrt des Kaisers.] Der heutige Fest- und Freudentag wurde vom schönsten Frühlingswetter begünstigt. Schon frühzeitig bot die Stadt ein sonntägiges Gepränge, die Häuser der Straßen, durch welche die erste Ausfahrt Sr. Majestät des Kaisers geschehen sollte, waren mit Fahnen in den Reichs- und Landesfarben, die Fenster und Balkone mit Teppichen, Blumen, Büsten und Bildnissen des Monarchen, Inschriften und Sinnsprüchen reich und geschmackvoll decorirt, die Straßen von dichten Gruppen fröhlicher Wanderer bedeckt. Die Börse, die Verkaufshallen und Buden waren geschlossen. Von der Bellaria bis zum inneren Burgthor bildeten die Generalität und das Offizier-Corps der Garnison, von dort über den Franzens- und Michaelerplatz, Kohlmarkt, Graben, Stock im Eisen- und Stephansplatz der Gemeinderath und Magistrat der Reichs-Hauptstadt mit deren Functionären, die Zünfte und Innungen in Festkleidern mit ihren Standarten und herkömmlichen Abzeichen Spalier. Unter dem Geläute aller Glocken verließen Se. Majestät der Kaiser in Feldmarschalls-Uniform, bloß von Allerhöchstihrem Vater, dem Erzherzog Franz Carl Kaiserl. Hoheit, begleitet, um drei Uhr Nachmittags in zweispännigem Hofwagen die Bellaria; vom innern Burgplatze ab gaben die Vertreter der Stadtgemeinde theils vor, theils hinter dem Wagen das Geleite, am Wagenschlage schritten der Bürgermeister Dr. v. Seiller, die beiden Vice-Präsidenten des Gemeinderathes Dr. Zelinka und Kuhn und der Magistratsvorstand und Vice-Bürgermeister Bergmüller. Dieses Geleite und die vollkommene Abwesenheit aller Wachen, aller Gendarmerie- und Militairmannschaft auf den Plätzen und Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, gab dem Ganzen das Ansehen eines wahren Volksfestes. Im Schritt fuhr der Wagen durch die unabsehbaren Massen, der Volksjubel war unermeßlich, wahrhaft begeistert, die Aeußerungen der Freude und Loyalität im höchsten Grade ergreifend. Am Stephans-Platz waren 12 Grenadier-Compagnieen, in 3 Bataillone formirt, und eine Kürassier-Abtheilung in Parade aufgestellt. Im Dome hatten sich inzwischen die Mitglieder des Kaiserhauses, der Reichsrath, die Minister, sämmtliche Beamte der Hof- und Staatsämter ꝛc. versammelt. Der Kaiser, über dessen frisches Aussehen und kräftige Haltung sich allgemeines Entzücken kundgab, verrichtete im Dom ein Gebet und empfing den Segen des Erzbischofs. So eben (kurz vor 4 Uhr) verlassen Se. Majestät unter Glockengeläute das Gotteshaus, um sich auf demselben Wege zurück in die Hofburg zu begeben.

* **Wien**, 12. März. [Personalien. Vermischtes.] Der Erzherzog Johann ist aus Graz hier angekommen. Der Kais. Russische Gesandte in Wien, Freiherr v. Meyendorf, wird, wie der „Corriere italiano" meldet, aus Gesundheitsrücksichten einige Zeit in Venedig verweilen. — Der Russische Cabinets-Courier, Archimandrides, hat sich über Triest nach Montenegro begeben. — Im Laufe der letzten Tage hatten mehrere Gesandten süddeutscher Staaten mit dem Minister des Aeußern, Grafen Buol-Schauenstein, eine Unterredung gepflogen und ihm die Versicherung ertheilt, daß der zwischen Oesterreich und Preußen geschlossene Zollvertrag in allen Kreisen die von ihnen vertretenen Staaten vollkommen befriediget habe. — Der K. K. Legationsrath und interimistische Geschäftsträger in Konstantinopel, Hr. v. Klezl, hat von Seiten der K. K. Oesterreichischen Regierung Vollmachten erhalten, um im Wege weiterer Verhandlungen die von der Türkei gewährten Forderungen Oesterreichs durchzuführen. — Einem Privatschreiben aus Wien entnimmt die Fr. S.-Z. die interessante Notiz, daß der Graf O'Donell von I. Kais. Hoh. der Frau Erzherzogin Sophie einen einfachen goldenen Ring mit einem großen Türkis (Symbol der Treue) erhielt. Unter diesem Steine befinden sich Haare des Kaisers, die vom Kaiserlichen Blute getränkt sind. Im Innern des Ringes sind die Worte eingegraben: „Gott vergelte es Dir!" Ein gleiches Geschenk ist aus Allerhöchsten Händen dem Bürger Ettenreich zu Theil geworden. — Herr v. Bruck hat von der Stadt Triest auf Veranlassung seiner Verdienste um die Verhandlungen über den jüngst abgeschlossenen Preußisch-Oesterreichischen Handelsvertrag das Ehrenbürger-Diplom erhalten. — Der Sultan hat dem Kaiser zwölf prachtvolle arabische Pferde zum Geschenk gemacht, die in Kürze hier eintreffen werden. Jedes dieser Pferde ist 3000 Stück Dukaten werth. Ein Türkischer Oberst ist mit Ueberbringung derselben beauftragt. — In Betreff der Differenzen mit der Schweiz kann ein Berichterstatter des „Nürnberger Corr." mittheilen, daß eine Milderung der gegen letztere ergriffenen strengen Maaßregeln bevorsteht; dieselbe betrifft jedoch nur die Grenzsperre. Die Kaiserl. Regierung hat sich zu dieser Modification nicht etwa durch die Noten des Bundesrathes, sondern einzig dadurch bewegen lassen, weil die Schweiz sich rücksichtlich der Flüchtlinge nachgiebig gegen Oesterreich gezeigt hat. — Die Truppen, welche von hier an die Türkisch-Montenegr. Grenze befördert wurden, sollen nur theilweise in diese Garnison zurückkehren, größtentheils aber andere Bestimmungen erhalten. Von einem angetretenen Rückmarsche liegen noch keine Berichte vor.

Wien, 14. März. (T. C.-B.) Se. Maj. der Kaiser wurde gestern Abend enthusiastisch im Burgtheater empfangen. — General Haynau ist gestorben.

Hermannstadt, 6. März. [Ausnahmegesetz.] Die schon erwähnte Strafandrohung gegen Verbreiter falscher Gerüchte äußert noch Folgendes: Wer Proclamationen oder „wie immer geartete Anleitungen" in revolutionärer Absicht verbreitet oder zu verbreiten sucht, und wer in solcher Absicht Waffen von was immer für einer Gattung einschmuggelt, wird mit dem Tode durch den Strang bestraft; wer aufrührerische Proclamationen nicht abliefert, wer deren Besitzer oder Verbreiter nicht zur Anzeige bringt, wer verbotene Zeitungsblätter besitzt „und dabei politisch bedenklich ist", und wer politisch compromittirte Personen beherbergt, mit Geld- oder Leibesstrafe bis zu Schanzarbeit von 10 Jahren.

Mailand, 9. März. [Truppen-Verstärkungen. Notizen.] Vorgestern erhielt unsere Municipalität vom K. K. Militair-Commando der Lombardei den Auftrag, das Castell innerhalb 48 Stunden entsprechend zu verproviantiren und 100 Stück Schlachtochsen zur Verfügung zu stellen. Neue Truppen-Verstärkungen sollen den bereits hier und in der Umgegend eingetroffenen Brigaden in den nächsten Tagen folgen. So wird der Allg. Ztg. berichtet. — Am 6. d. Mts. wurde das an Hotel Reichmann anstoßende Kaffeehaus per ordine superiore mit dem an der Ladenthüre angehefteten schriftlichen Beifügen geschlossen, weil dort am 6. Febr. einem schwer verwundeten Soldaten ein Trunk Wasser verweigert wurde! — Den Piemontesen, Schweizern und Engländern, deren wir tagtäglich viele unter den Angekommenen und Abgegangenen in der officiellen Mailänder Zeitung finden, ist ebenso wenig der Eintritt in die Stadt verboten, als den Bewohnern der Lombardischen Provinzen, wenn sie mit den vorgeschriebenen Reise-Documenten versehen sind. Die Tessiner machen natürlich unter den Schweizern eine Ausnahme.

Ausland.

Frankreich.

?? **Paris**, 9. März. [Der „Univers" und die Pariser Presse; der Streit der Bischöfe; Lacordaire und Felix.] Der „Univers" beschwert sich heute darüber, daß mehrere katholische Blätter mit Sorgfalt alle bischöflichen Rundschreiben mittheilen, welche gegen ihn gerichtet sind, und mit Stillschweigen Alles übergehen, was zu seinen Gunsten veröffentlicht wird. Der „Univers" hat Recht. Selbst die „Union" scheut sich nicht, sich diese Unbilligkeit zu Schulden kommen zu lassen. Ueberhaupt ist zu bemerken, daß der „Univers" seit dem Erlasse des Erzbischofs von Paris gegen ihn strenges Stillschweigen beobachtete, während seine Gegner in der katholischen Presse ihn fortwährend angriffen. Der „Univers" büßt heute nicht bloß für seine Irrthümer in kirchlichen Dingen — die will ich nicht in Abrede stellen — sondern auch für das Uebergewicht seines Talents, das ihm seine Gegner viel weniger als die Irrthümer verzeihen. Selbst die Meinung in Deutschland sucht man irre zu führen: der alte müde ♀ Correspondent der „Allgemeinen Zeitung" macht sich zum willenlosen Echo einer unerbittlichen Rancune. Wie damals aus der Rede Lacordaire's, so circuliren jetzt Stellen aus der Rede des P. Felix in der Notre-Dame-Kirche. Lacordaire und Felix betheiligen sich nicht an den Händeln unter den Bischöfen, aber sie halten es für ihre Pflicht, die Menschen und Dinge des Augenblicks in ihrem wahren Lichte zu zeigen. Viele Worte dieser beiden Männer gehen von Mund zu Mund. Lacordaire hatte ausgerufen: toutes fois que l'Eglise s'est courbées, l'Eglise s'est perdue (Wenn sich die Kirche beugt, vergißt sie sich!), und durch diese Worte die Röthe der Schaam auf die Wangen gewisser Prälaten getrieben; Felix geißelte die Habsucht, welche er „die Leidenschaft der Zeit" nannte: Les Argonauts allaient à la recherche de la toison d'or, nos conquérants sont à la recherche de la Californie — trouver la richesse ou la mort c'est la devise de toutes les ambitions. Aussi tout est vénal. (Die Argonauten suchten das goldene Vließ, unsere Eroberer suchen Californien; reich werden oder sterben! ist die Losung. Alles ist käuflich!) Ein ehemaliger Vollbluts-Republikaner Namens Ruchen hat einen Posten im Hause des Marschalls Jerome angenommen. An den Eingängen zum Bois de Boulogne sieht man seit einiger Zeit reitende Schildwachen.

K **Paris**, 11. März. [Hofconcert; Präfecten; Freemont.] Gestern Abend fand wieder ein Hofconcert für den intimen Zirkel in den Tuilerieen statt. Ungefähr hundert Gäste waren anwesend. Einige Damen der komischen Oper sangen; nur ein Flügel des Schlosses war erleuchtet. — Man darf annehmen, daß die jüngsten Versetzungen ꝛc. im Beamtenstande nur der Beginn der Ausführung eines großen und umfassenden Planes sind. Die Bewegung, deren einziger Ausgangspunkt der Willen des Kaisers ist, wird keinen Präfecten, wie man wissen will, verschonen. Es fällt übrigens auf, daß unter den jüngsternannten Präfecten einige sind, welche sich bei dem Staatsstreiche gegen den Präsidenten erklärt hatten. Zwei von ihnen, die Herren Chassaigne-Guyon und Chadenet, haben sogar am 2. December in Mazas ihre Feindseligkeit gegen den Bonapartismus büßen müssen. — Oberst Freemont ist hier angekommen und beabsichtigt den Winter hier zu verbringen. Sie kennen wohl diesen interessanten, energischen Mann, dem die Vereinigten Staaten die Eröffnung Californiens verdanken.

* **Paris**, 11. März. [Tagesnotizen.] Heute zeigt der amtliche „Moniteur" die von uns bereits angekündigte Ernennung des Marquis von Moustier zum außerordentlichen Gesandten in Berlin an. Ein besonderes Decret überträgt das Interim der Leitung des Ministeriums des Krieges während der Abwesenheit des Marschalls St. Arnaud dem Marineminister Ducos. Mittelst Decrets vom gestrigen Tage ist die Eröffnung der allgemeinen Industrie-Ausstellung in dem neuen zu diesem Zwecke im Bau begriffenen Gebäude in den Elysäischen Feldern auf den 1. Mai 1855 festgestellt worden, und sie wird am 30. September desselben Jahres geschlossen werden. Die je fünfjährige Industrie-Ausstellung des Inlandes, welche am 1. Mai 1854 eröffnet werden sollte, wird mit derselben vereinigt. Der halbamtliche „Moniteur" bringt heute einen langen Artikel, in welchem die Regierung die Gründe auseinandersetzt, welche sie bestimmt haben, das Budget nicht nach einzelnen Capiteln, sondern nach den einzelnen Ministerien in Bausch und Bogen votiren zu lassen. — Heute wurde der Trauergottesdienst in der Kirche St. Germain l'Auxerrois für den General-Lieutenant und Chef des Generalstabes der Pariser Armee Cornemuse gefeiert, der vor wenig Tagen in den Tuilerieen, die er bewohnte, gestorben ist. Unter den zahlreichen Anwesenden bemerkte man auch den General Canrobert Adjutanten des Kaisers. Die monatliche Rechnungs-Ablegung der Bank weist einen Baarvorrath von 392 Millionen in der Bank von Paris und von 93 Millionen in den Zweigbanken nach. Von der Pariser Bank waren Billets im Umlauf für 507 und von den Zweigbanken für 155½ Millionen Franken. Der Marschall Narvaez, Duque von Valencia, dessen Ankunft in Paris man voreilig gemeldet hatte, ist in Bordeaux nahe an drei Wochen durch ein Brustleiden aufgehalten worden. Er ist jetzt wieder hergestellt und verläßt heute Bordeaux, um in kurzen Tagreisen nach Paris zu kommen. Der Polizeiminister de Maupas hat gestern ein großes Diner gegeben, an welchem mehrere auswärtige Gesandte, Minister, Senatoren und andere hochgestellte Personen Theil genommen haben. — Die Güter der Familie Orleans sind jetzt sämmtlich verkauft. Die Bestimmung der Domainen Monceaux und Neuilly, die unter Sequester stehen, kennt man noch nicht. — Heute hat kein Ministerrath in den Tuilerieen stattgefunden. Um 11 Uhr hat der Kaiser zahlreiche Deputationen und Personen empfangen. — Nach der „Patrie" wird der Bey von Tunis eine Reise nach Frankreich machen und im April hier eintreffen. Die Aerzte sollen ihm den Gebrauch der Bäder von Ischia angerathen haben.

[Entdeckung.] Die Arbeiten, die durch die Verlängerung des Boulevards Mazas nöthig geworden sind, haben das Niederreißen eines Hauses zur Folge gehabt, das auf dem Platze eines ehemaligen Hotels stand, das noch vom Könige Dagobert erbaut worden sein soll und das im 17. Jahrhundert von der berüchtigten Giftmischerin Marquise de Brinvilliers bewohnt wurde. In den Fundamenten dieses Hauses hat man drei noch ziemlich gut erhaltene Skelette aufgefunden, wovon zwei Männern und das dritte einer Frau angehört haben. Ueber der letzteren fand man Ohrgehänge, Ringe und ein Goldstück mit der Jahreszahl 1665. Man glaubt, daß diese Skelette den beiden Brüdern und der Schwester der Marquise angehört haben, welche die letztere in ihrer Wohnung vergiftete. Man weiß, daß die Justiz erst 1670 von den Verbrechen der Marquise Kenntniß erhielt. Dieselbe flüchtete sich nach Lüttich in ein Kloster, wurde dort verhaftet; ihr Prozeß fand 1676 statt, in welchem Jahre sie auch hingerichtet wurde. (K. Z.)

* **Paris**, 12. März. [Aus dem „Moniteur". Orfila †.] Der „Moniteur" enthält mehrere Ernennungen in der Verwaltung von Algier, eine Verordnung, welche sich auf die Decoration der Domherren des Capitels von St. Denis bezieht, einige Ordens-Vertheilungen und Beförderungen in der Marine. — In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurden mehrere Berichte über verschiedene Gesetzvorschläge abgestattet und die nächste öffentliche Sitzung auf Montag, den 14. März, festgestellt. Die letzten Nachrichten, welche die Regierung aus Cayenne erhalten hat, schildern den Zustand der dortigen Strafcolonie auf den Inseln des Heils und in Oyapock als zufriedenstellend. Im Centraldepot der Königs-Insel herrschten einige Fieber, die aber nach dem Bericht des General-Commissairs keinen gefährlichen Charakter hatten. Der General-Director der Museen macht bekannt, daß die diesjährige Kunst- und Gemälde-Ausstellung erst am 15. Mai eröffnet werden könne. — Der berühmte Chemiker Prof. Orfila ist gestorben.

Paris, 12. März. (T. C.-B.) Es circulirt hier folgendes Gerücht: Es hätte ein Attentat auf das Leben des Königs von Neapel stattgefunden, und wäre derselbe durch einen Flintenschuß im Schenkel verwundet, wodurch eine Amputation nöthig geworden.

Das „T. C.-B." bemerkt zu dieser seiner Mittheilung: Wir glauben das obige Gerücht, das wir auf telegraphischem Wege erhielten, nicht vorenthalten zu dürfen. Um jedoch, so viel in unseren Kräften steht, die Wahrheit zu ermitteln, sandten wir nach Empfang dieser Meldung eine telegraphische Depesche nach Wien. Die telegraphische Rückantwort von dort lautet wörtlich: „Hier ist von einem Attentat auf das Leben des Königs von Neapel nichts bekannt. Der Landweg ist langsamer als die Marseiller Route."

Die Redaction der N. Pr. Z. bemerkt weiter: daß das Gerücht, wie es der Börse zu Paris versichert wurde, einem wenig verläßlichen Genuesischen Blatte seine Entstehung verdankt, und daß die Französische Regierung, ihrer Versicherung nach, keine Nachrichten hatte.

Großbritannien.

* **London**, 11. März. [Hofnachrichten. Kerrison †] Soweit bis jetzt bestimmt ist, wird die Königliche Familie nächsten Donnerstag (17.) nach Windsor übersiedeln, dort die Oster-Feiertage zubringen und dann wieder nach London zurückkehren. Vor der Niederkunft J. Maj. der Königin, die im April erwartet wird, geht der Hof schwerlich mehr nach der Insel Wight. Ihre Maj. die Königin präsidirte heute einem Geheimrath im Buckingham-Palast. — Vorgestern starb General Sir Edward Kerrison in einem Alter von 79 Jahren. Er war schon im Jahre 1796 in die Reihen der Armee getreten, avancirte im Jahre 1798 zum Lieutenant und Capitain, wurde 1803 Major, 1813 Obrist, 1819 General-Major, 1837 General-Lieutenant und 1851 General. Er machte den Spanischen Feldzug 1808—9 unter Sir John Moore mit und commandirte das 7. Husaren-Regiment bei Waterloo. Beinahe 40 Jahre lang, von 1824 bis 1852, saß er im Unterhause und erhielt im Jahre 1821 den Baronetstitel. Dieser Titel und die Güter des Verstorbenen gehen jetzt auf seinen Sohn, Sir Edward Kerrison, über, der den Parlamentssitz des Vaters seit vorigem Jahre inne hat und zur Partei Derby gehört.

London, 11. März. [Parlaments-Verhandlungen.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung überreichte der Earl of Shaftesbury Anti-Juden-Emancipations-Petitionen aus 23 Orten in England und vier Petitionen gegen den Sonntagsbesuch des Krystallpalastes. Auch der Herzog v. Argyll brachte einige Petitionen aus Schottland gegen den Krystallpalast und gegen Maynooth ein. — Eine interessante Petition legte der Earl Fitzwilliam aus dem Burgflecken Cambridge vor, dessen Wähler im vorigen Sommer mit denen von Derby im Stimmen-Schacher wetteiferten. Die Bittsteller verlangen eine allgemeine strenge Untersuchung und bemerken, daß, wenn das Parlament das Corruptionssystem an der Wurzel angreifen wolle, nicht bloß die Bestochenen, sondern auch die Bestechenden bestraft werden müssen. Lord Brougham beantragt die zweite Lesung der Law of Evidence and Procedure Bill und verbreitet sich in langer Rede über die Art und Weise, wie die vorgeschlagene Maaßregel den Anomalieen des Englischen Zeugenschafts-Gesetzes abhelfen soll. Der Lord-Kanzler billigt einen großen Theil der Bill und macht einige kleine Ausstellungen, worauf die zweite Lesung durchgeht.

Unterhaus-Sitzung vom 10. März. — 34 Petitionen gegen die Juden-Bill, 18 gegen den Krystall-Palast und 6 gegen Maynooth. Unter den Petitionen der zweiten Kategorie ist eine von den Arbeitern in Salford (bei Manchester) unterzeichnete. — Mr L. Heyworth legt den Eid ab als neues Mitglied (anstatt des durch Bestechung gewählten Mr Horsfall) für den Burgflecken Derby; ebenso Oberst Boyle für Frome. — Auf eine Anfrage Mr. Drummond's bemerkt Mr. Gladstone (Schatzkanzler), die Regierung habe seit der Entdeckung des Australischen Eldorado den Stand des Geldmarktes aufmerksam beobachtet, könne aber noch keine Anzeichen einer Entwerthung des Goldes entdecken und halte daher ein Untersuchungs-Comité über den Gegenstand für überflüssig. — Lord R. Grosvenor (liberales Mitglied für die Grafschaft Middlesex) beantragt eine Bill zur Abschaffung der sogenannten „certificate duty", einer Art Erwerbsteuer, die den Attorneys und Solicitors auferlegt ist und gegen welche sie seit 20 Jahren petitioniren. Diese ungleich vertheilte und drückende Steuer auf die geistigen Anstrengungen eines besonderen Standes trage dem Staat nicht mehr als 120,000 Lstr. das Jahr und sollte daher nicht einen Act nationaler Gerechtigkeit aufhalten. — Mr. Covan

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 14. März.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Behr-Negendank, Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinscher Kammerherr, aus Neverin. Graf v. Saurma-Jeltsch, aus Breslau. Baron v. Kottwitz, Rittergutsbesitzer, aus Cossar. v. Stechow, Major z. D. und Rittergutsbesitzer, aus Kozin. — Meinhardt's Hotel: v. Blondel, Oberst-Lieutenant und Commandeur des 7. Infanterie-Regiments, aus Glogau. v. Brandt, Rittergutsbesitzer, aus Schmerwitz. — Luz's Hotel: Se. Excellenz der General der Infanterie a. D. v. Pfuel, aus Randau. — Töpfer's Hotel: Graf v. Wartensleben, aus Bietmannsdorf. — Schlösser's Hotel: v. d. Hagen, Rittergutsbesitzer, aus Hohennauen. — Hotel de Petersbourg: Graf v. Münnich, Hofmarschall, aus Oldenburg. v. Bülow, Major a. D., aus Braunschweig.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Am 13. März. Morgens 8½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoh. Prinz Friedrich Wilhelm; zurück Abends 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr von Potsdam: Ihre Hoheiten der Erbprinz von Sachsen-Altenburg, zurück 10 Uhr, und der Prinz Wilhelm von Baden, zurück 7 Uhr.

Am 14. März. Um 8 Uhr nach Potsdam: der General der Infanterie v. Prittwitz und die General-Lieutenants Graf v. Waldersee und v. Möllendorf; zurück Nachmittag.

— s Ihre Majestäten der König und die Königin und Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz beehrten auch die dritte Vorlesung des Präsidenten Göschel über Dante's „Götliche Komödie" am Freitag den 11. im Hotel des Herrn Ministers des Innern mit Allerhöchstihrer Gegenwart.

— s Im nächsten Sommer-Semester lesen an der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität in der theologischen Facultät 5 ordentliche, 4 außerordentliche Professoren und 2 Privatdocenten; in der juristischen Facultät 8 ordentliche, 4 außerordentliche Professoren, 1 Mitglied der Akademie der Wissenschaften und 3 Privatdocenten; in der medicinischen Facultät 11 ordentliche, 5 außerordentliche Professoren, 2 Mitglieder der Akademie der Wissenschaften und 16 Privatdocenten; in der philosophischen Facultät 26 ordentliche, 25 außerordentliche Professoren, 1 Mitglied der Akademie der Wissenschaften und 31 Privatdocenten. Außerdem werden 5 Lehrer Vorträge über neuere Sprachen halten. — Theils wegen Krankheit, theils wegen Abwesenheit werden im Sommer-Semester nicht lesen: Professor Parez und die Privatdocenten Dr. Horn, Dr. Nicolai, Dr. Gruson, Dr. Petermann, Dr. Aufrecht und Dr. Steinthal.

— n Nachrichten aus Görlitz zufolge wird der General der Infanterie v. Prittwitz demnächst seinen Wohnsitz in jener Stadt nehmen. Die dortige Besitzung des Generals ist zu diesem Zweck bereits vollständig ausgebaut worden.

— s Der zum interimistischen Commandeur der Schutzmannschaften ernannte Polizei-Hauptmann Hr. Patzke behält daneben das Commando der reitenden Schutzmannschaft und der ambulanten Abtheilung E. bei. Das (18.) Revier des mit Verwaltung der 1. Polizei-Hauptmannschaft beauftragten Polizei-Lieutenant Groß ist dem Rittmeister Scholz übertragen.

— s Am Freitag Abend hielt der Freihandels-Verein im Local von Tietz eine General-Versammlung zur Neuwahl des Vorstandes. Gewählt wurden die Herren C. Holfelder, Dünnwald, Prince-Smith, J. David, Dr. Hübner, C. Michaelis, A. Elster, M. Weil und Schemionek.

— s Der durch seine Anwendung des Elektro-Magnetismus als Heilverfahren hier bekannte Dr. Bamberger hat über seine Erfolge im vorigen Jahre der obersten Medizinal-Behörde einen Bericht eingereicht.

— s Professor Navit aus Kiel befindet sich seit mehreren Tagen hier.

— S Die „Zeit" ist jetzt eifrig daran, sich mit allen Hausfrauen westlich und nördlich des Gensd'armen-Marktes zu verfeinden. Sie agitirt noch immer für Verlegung des dortigen Mittwochs- und Sonnabend-Marktes mit auf den Dönhofsplatz und Einrichtung des Platzes zum Gemüsegarten.

— d Der bekannte Apfelweinhändler Petsch hat das „Marienbad" in der Bendlerstraße angekauft. Der neue Besitzer gedenkt dasselbe durch Anlage neuer Bade-Einrichtungen zu erweitern und daneben einen Ausschank von Apfelwein zu eröffnen, da dieses Getränk sich in vielen Krankheitsfällen als Heilmittel erprobt haben soll. Jeder Berliner wird also künftig mit ungleich geringeren Kosten eine Badereise nach Marienbad machen können.

— s Die Commune Berlin hat in dem schon in vielen Phasen gegen sie entschiedenen Rechtsstreit auf Heranziehung der Königlichen und Staatsgebäude zur Tragung der Miethssteuer eine neue Klage gegen den Fiscus erhoben. Diesmal betrifft sie das Lagerhaus (das ehemalige Kurfürstliche Schloß in der Klosterstraße) und gründet sich auf den Umstand, daß ein Theil desselben zu Waarenspeichern an Private vermiethet wird.

— s Von den wegen der Brandstiftung in der Spandauerstraße eingezogenen Personen sind die Ehefrau des Kaufmann Mielitz und sein Dienstpersonal als unverdächtig wieder der Haft entlassen worden. Der Waarenvorrath ꝛc. des in Haft behaltenen Mielitz war auf 7000 Thlr. versichert. Die Passiva des Geschäfts werden auf 4—5000 Thlr. angegeben. Derselbe hatte noch an zwei andern Orten (in der Schießgasse und in Französisch Buchholz) Geschäftslocale (Commanditen).

— ? Heute Vormittag wurde der Seidenwaaren-Fabrikant Schulz, ein unverheiratheter wohlhabender Mann, in seiner Wohnung, Wallstraße Nr. 87, ermordet gefunden. Die Leiche lag in einem Sophakasten entkleidet, mit zerschmettertem Kopfe, um den Hals war fünfmal ein Strick herumgewunden. Das Dienstpersonal des Ermordeten bestand nur aus einem Handlungsdiener und einem Hausknechte. Der Erstere hatte von dem Vorfalle sofort der Polizei-Behörde Anzeige gemacht und war bei der ärztlichen Besichtigung der Leiche zugegen. Auf den Letztern fiel sofort aller Verdacht. Inzwischen hatte ein Schutzmann diesen Hausknecht, Namens Friedrich Holland, 24 Jahre alt, aus Schulkeim gebürtig, auf dem Hamburger Bahnhofe angehalten, weil er ohne Legitimation angeblich nach Spandau hatte reisen wollen. In die Wohnung seines Herrn zurückgebracht, gestand er alsbald den Mord ein. Er hatte den Herrn im Schlafe überfallen und mit einem Küchenbeil den Kopf eingeschlagen. Seit 14 Tagen will er den Mordgedanken gehegt haben. Sein vorgestecktes Reiseziel war Amerika. Nach Vollführung der That versteckte er die blutigen Kleider und suchte alle Spuren des Vorgefallenen zu vertilgen. In der Nacht will er ruhig und ungestört neben der Leiche geschlafen haben. Entwendet hatte der Mörder wenig, da er das eiserne Geldspinde des Schulz nicht zu öffnen vermochte.

— n Bei einem kürzlich vorgekommenen Zusammenstoße zweier Züge schrie einer der Passagiere, noch unter den Trümmern steckend, unaufhörlich: „Schmerzensgeld! Entschädigung!" Als man den Orientalen hervorgezogen und untersucht hatte, fand er sich unbeschädigt. Er hatte nur für jeden möglichen Fall seine Ansprüche sichern wollen.

— d Die Fabrikation von Spiegelrahmen und Goldleisten blüht jetzt in Berlin als ein recht grüner Industrie-Zweig. Der Export dieses Fabrikats nimmt beträchtlich zu, und dasselbe wandert hauptsächlich nach Amerika. Die hiesigen Goldschlägermeister können nicht halb so viel Gold- und Silberschaum schlagen, als dazu erfordert wird, und mehr als die Hälfte davon muß aus Nürnberg bezogen werden. Dort arbeitet man zwar etwas billiger als in Berlin; aber die Waare steht an Güte der hiesigen nach.

— S Wie weit England Frankreich voran ist, beweist, daß nach den Berichten der Zeitungen bei Eröffnung der Telegraphen-Linie zwischen London und Paris am 7. die erste aus Paris Morgens 9 Uhr abgegangene Depesche in London bereits um 8 Uhr 58 Minuten ankam!

— 0 — Von dem Sonntags-Wanderer durch die Lützower Wegstraße an Ti — diese wohlgemeinte Erwiederung, daß er seit gestern die an- und bezüglichen „(Pflaster-)" Inserate der Vossischen Zeitung in ihren Untiefen ergründet und verstanden hat, auch dort eine „Kahnfahrt" für möglich hält!

— n Die gute alte Tante wirft ihren Lesern zu weiterer Verbreitung und Anknüpfung von politischen Kannegießereien endloser Tragweite die Notiz hin, daß Se. Majestät der König den von Paris zurückgekehrten Kammerherrn v. Taczanowsky nebst dem Herrn Minister-Präsidenten zum Thee befohlen habe. Zuschauer ist leider in den anregendsten Träumereien über die Ursachen und Wirkungen durch die grausame Gewißheit gestört worden, die ihm ein Unbarmherziger gegeben hat, daß jener Thee nur das Product einer Kaffee-Phantasie der guten alten Tante ist, ebenso wie die „Generalität", welche Se. Majestät den König bei der Wiedereröffnung des Schauspielhauses begleitet haben soll.

— : In Folge einer Schlittenfahrt ist jetzt im Nassauischen eine politische Untersuchung im Gange. Es soll nämlich bei dieser Schlittenpartie nicht nur Schellengeläute, sondern auch der Gesang von „Freiheitsliedern" erklungen sein. Muß wohl nicht sehr kalt gewesen sein, daß diesen Nassauern ihre Schlitten-Marseillaise nicht in der Kehle gefroren ist. Doch vielleicht werden sie nachträglich heiser.

— s Die „Feuerspritze" widmet „Herrn Jenny Lind, gebornen Pianisten Goldschmidt aus Hamburg," in Folge einer von ihm hier veranstalteten Matinée den Nachruf: Zu viel gehört dazu, neben der Schwedischen Nachtigall ein Deutscher Sprosser zu sein; man bescheide sich also mit der stummen Rolle des — Mehlwurms.

— : Auch im lieben Deutschland ist namentlich vormärzlich viel, sehr viel Zweck gegessen worden. Aber so stark war der Appetit danach doch nicht, wie im Mutterlande der Beefsteaks. Denn dort hat John Bull unter der Firma der Ostindischen Compagnie während der letzten 18 Jahre nicht weniger als 53,000 Pfd. Sterl. für Festessen ausgegeben, was 371,000 Thlr. in unserm Gelde beträgt, vorausgesetzt daß so viel Geld unser wäre. Jedenfalls wurde bei jenen Zweckessen der Absatz der Speisewirthe und Weinhändler auf's Gelungenste und — Verschlungenste bezweckt. Wohl bekomm's!

— : Von den Wölfen erzählen die Zeitungen noch immer seltsame Beiträge zu deren Naturgeschichte. In den Polnischen Dörfern steigen sie den armen Bauern auf's Dach, um durch die morsche Strohbedeckung in die Wohnungen einzubrechen. Wenn nun aber das betreffende Strohdach zufällig kein morsches ist? Dann steht der Wolf da oben wie der Ochse am Berge, macht einen Salto mortale in's nächste Redactions-Bureau

unterstützt den Antrag und bemerkt, daß 445 Personen in Edinburgh 1/20 des ganzen Ertrags beisteuern. Mr. Gladstone ist gegen jeden Versuch, isolirte Besteuerungsfälle zum Gegenstand legislativer Reform zu machen; die Abgabe, welche nicht unbillig, wenigstens nicht unbilliger als viele andere sei, gehöre in die Besprechung, welche auf die Finanzvorlage folgen wird. — Sir F. Thesiger hält im Gegentheil die Steuer für eine der drückendsten, die es geben könne. Abgesehen von 145 Lstr. Aufnahmsgebühren zahle jeder Londoner Attorney 12 Lstr. und jeder Attorney auf dem Lande 8 Lstr. jährlich. Nach einigen Bemerkungen Mr. Hume's wird der Antrag mit 219 gegen 167 Stimmen angenommen, so daß die Bill hiermit zum ersten Mal gelesen ist.

Mr. Pellatt (liberales Mitglied für Southwark) beantragt einen Sonderausschuß, um das System der Beeidigung, die Wirksamkeit jener Parlamentsacte, die in öffentlichen Aemtern und Corporationen eine „declaration" an die Stelle der Eidesformeln gesetzt hat, und die Zweckmäßigkeit einer Ausdehnung dieses Princips auf Gerichtshöfe und das Parlament in Erwägung zu ziehen. Der Antragsteller giebt eine historische Skizze der Eidesgesetz-Gebung und geht bis auf die Zeiten des Sokrates zurück. Zum Schluß sucht er nachzuweisen, daß die unsittlichsten Perioden in der Weltgeschichte diejenigen waren, in welchen am meisten Eide abgelegt wurden; in England herrsche ein allgemeines Gefühl sittlicher Entrüstung gegen sehr viele Eidesformeln, theils weil dieselben bei den trivialsten Veranlassungen vorgeschrieben sind, und theils wegen der Gedankenlosigkeit, mit der sie abgeplärrt werden. — Mr. Hume unterstützt die Motion. — Der Schatzkanzler entgegnet, es seien bereits viele unnöthige Eide in verschiedenen Staatsämtern abgeschafft worden, und, wie er gern zugebe, nicht ohne heilsame Folgen. Aus mehreren Zweckmäßigkeits-Gründen empfehle er die Zurücknahme des Antrags. Dazu bequemt sich auch Mr. Pellatt auf den Rath anderer liberaler Mitglieder. — Mr. Fitzroy (Mitglied für Lewes) beantragt eine Bill zur wirksamern Verhütung und Bestrafung thätlicher Mißhandlung (assault) von Weibern und Kindern, und zwar schlägt er vor, die Friedensrichter, welche diese Fälle summarisch aburtheilen, zur Auferlegung einer Geldbuße von 20 L. (anstatt 5 L.) oder 6 Monate Haft zu ermächtigen. — Niemand bestreitet die Nothwendigkeit einer schärferen Strafe für Handlungen feiger Brutalität, und das liberale Mitglied für Bath (Mr. Phinn) hätte sogar Nichts gegen die Anwendung der Prügelstrafe gegen Unmenschen, die im Stande sind, Faust oder Stock gegen ein Weib aufzuheben. Mr. Fitzroy's Bill kommt demnach zur ersten Lesung. — Auf Antrag Mr. Locke King's erhält der Attorney-General den Auftrag zur gerichtlichen Verfolgung eines gewissen Stephen Mount, der sich durch seine Aussagen vor dem Chatam Wahlcomité des Meineids schuldig gemacht hat. — Die übrigen Verhandlungen waren ganz unerheblich.

* London, 12. März. [Die Judenbill in zweiter Lesung.] Gestern ist Lord John Russel's Bill, durch welche den Juden der Eintritt in's Parlament geöffnet wird, in zweiter Lesung mit 263 Stimmen gegen 212 angenommen worden. Die Majorität betrug also 51 Stimmen. Der Kampf war hart. (Wir geben die Verhandlungen morgen ausführlich.) Disraeli votirte schweigend für die Judenbill.

Italien.

Turin, 10. März. Die „Gazette piemontese" enthält nachstehende amtliche Note: „Einige Journale haben von Verhaftungen und Ausweisungen mehrerer Flüchtlinge gesprochen. So fest der Entschluß der Regierung ist, die friedliche Emigration zu beschützen, ebenso sehr ist es ihre Pflicht, nicht zu erlauben, daß die Emigranten die Gastfreundschaft mißbrauchen, indem sie sich als Feinde der constitutionellen Einrichtungen erweisen oder sich in Verbindungen einlassen, welche die Regierung in ihren auswärtigen Beziehungen compromittiren könnten. Die ehrlichen und verständigen Emigranten müssen von selbst einsehen, daß die erste Pflicht des Königs darin besteht, die Interessen des Landes zu wahren, und sie können sich versichert halten, daß, indem sie dieses Princip respectiren, sie sich immer größere Ansprüche auf die ihnen erwiesene Gastfreundschaft erwerben werden."

Der aus Florenz, wie gemeldet, ausgewiesene Offizier heißt Georg Crawford. Der Englische Gesandte reclamirte, erhielt aber zur Antwort, daß der Toscanische Consul auf Corfu die Regierung benachrichtigt hatte, daß Crawford ein revolutionäres Comité bilden wollte. Die Ausweisungs-Maaßregel wurde aufrecht erhalten, obgleich Crawford energisch widersprach. — Der Herzog von Parma hat ein Decret erlassen, demzufolge alle Personen, die gegen fremde Regierungen conspiriren, mit 5 bis 10 Jahren Zwangsarbeit bestraft werden sollen. Jede Person, die einen solchen Verschwörer bei sich aufnimmt, wird mit 3 bis 5 Jahren Gefängniß bestraft werden. Dieselbe Strafe trifft Diejenigen, die durch aufrührerische Reden oder Schriften zur Insurrection in den benachbarten Staaten auffordern.

Spanien.

Madrid, 6. März. [Narvaez.] Das Ende der gestrigen Sitzung war dem General Narvaez völlig günstig. Das Ministerium hat es für gerathen gehalten, diesmal der Opposition nachzugeben, und die Kammer hat entschieden, daß die Reclamation des Duqu de Valencia einem besonderen Ausschusse zur Prüfung überwiesen werden solle. Bena Aguajo äußerte in seiner Rede unter Anderm: „Alle Welt argwohnt, daß hinter diesem Ministerium eine Fraction existirt, die gegen unsere Institutionen arbeitet; Viele glauben, daß, weil in Europa jetzt der reactionäre Geist herrscht, wir uns demselben unterwerfen werden, während das Gegentheil der Fall sein muß, während wir uns um den Thron schaaren und uns auf die großen Ereignisse vorbereiten müssen, die schon über unseren Häuptern heraufziehen." Die Rede Aguajo's wurde oft durch donnernden Beifall unterbrochen.

Madrid, 7. März. [Modification des Ministeriums.] Gestern hat man in Theatern, Cafés und an anderen öffentlichen Orten tausendfache Gerüchte von einer Modification des Ministeriums, das sich auf Llorente und Benavides basiren sollte, verbreitet. Den Einen zufolge sollte der General Lersundi die Präsidentschaft des Ministeriums übernehmen. Andere versicherten, daß die Herren Armero und San Luis in's Ministerium treten werden. Bis jetzt hat sich keines dieser Gerüchte bestätigt.

Schweiz.

B* Bern, 11. März. [Stellung zu Oesterreich. Die Universität Zürich. Zur Erinnerung an v. Buch.] Aus Tessin ging durch den Commissar an die Cantons-Regierung gestern die Nachricht ein, daß Oesterreich eine bedeutende Truppenmasse in Bewegung setze, und man deshalb sehr besorgt sei und den Commissar zum Aufbieten diesseitiger Truppen dränge. Heute vernimmt man, daß diese Truppen sich in Mailand aufstellen. An der Schweizergrenze befinden sich drei Brigaden, zwei in Como und eine in Varese. Die beiden Noten des Bundesrathes an die Oesterreichische Regierung sind bisher noch ohne Antwort geblieben, und ist auch von Wien noch keine Vollmacht für den Oesterreichischen General Singer eingetroffen behufs seines Verkehrs mit dem eidgenössischen Commissar Bourgeois. „Alles das läßt schließen," sagt der officiöse Correspondent der Neuen Züricher Zeitung, „daß Oesterreich zu friedlichen Unterhandlungen nicht geneigt ist." Durch den Commissar sind 21 Flüchtlinge, die sich in Tessin, zum Theil ohne Vorwissen der Cantons-Regierung, seit längerer Zeit aufgehalten, internirt, d. h. nach Luzern gewiesen worden; neun Lombarden, welche an dem Aufstand von Mailand betheiligt waren, kamen hierher, wo sie sich bereits ebenso roh als unklug zu äußern begannen.

Die Universität von Zürich hat gegenwärtig 234 Zuhörer, eine Zahl, die sie seit ihrer Gründung noch nie erreicht, und welche auch die Frequenz der Bernischen Hochschule um ein Ziemliches übertrifft. Es befinden sich unter diesen Studenten 91, die dem Canton Zürich, 107, die der übrigen Schweiz, und 36, die dem Auslande angehören; am zahlreichsten ist die medicinische Facultät (104), dann die philosophische (62). Der Katalog des Sommersemesters kündigt 143 Collegien an, d. h. 21 theologische, 34 medicinische, 64 philosophische, 23 staatswissenschaftliche. Dr. Escher v. d. Linth hat sich endlich bewegen lassen, die Honorar-Professur anzunehmen. Von ihm und seinem alten Freunde Bernhard Studer erscheint dieser Tage die geologische Karte der Schweiz, das Werk 25jähriger Arbeit und zum Theil sehr gefahrvoller Bergreisen, ein wahres National-Denkmal, obwohl es ohne allen Beitrag der Regierungen nur durch die opferfreudige Liebe zur Wissenschaft entstanden ist, aber gerade darum den Stempel wissenschaftlicher Treue tragen wird. Unter unsern Geologen, die sich alle (wie Merian in Basel, Escher v. d. Linth, G. Studer, Favre in Genf, Lardy, Brunner u. s. w.) als die Schüler Leopold v. Buch's betrachten, hat der Hinscheid dieses Altvaters den tiefsten Eindruck gemacht. Er war fast zum Schweizer Bürger geworden und fehlte auf den Versammlungen unserer naturforschenden Gesellschaft selten; ja wir erinnern uns, daß man einst in Lausanne die Discussion der Gletscher-Theorie leise aus den Tractanden strich, um den alten Herrn nicht etwa starken Ausfällen von Agassiz und seinen Freunden auszusetzen. Es ist uns als sähen wir ihn noch, wie er im schwarzen Frack, groben Schuhen und seidener Weste ohne alles Gepäck einherschritt und die stärksten Bergtouren noch im hohen Alter machte. Friede sei mit seiner Asche!

Belgien.

Brüssel, 11. März. [Diplomatische Ernennungen.] Mehrere Ernennungen zu hohen diplomatischen Posten stehen hier unmittelbar bevor, und dürfte der „Moniteur" aller Wahrscheinlichkeit nach dieselben vielleicht schon morgen veröffentlichen. Der Graf Camille de Briey, außerordentlicher bevollmächtigter Gesandter beim Deutschen Bundestage und an mehreren Deutschen Höfen, ist in derselben Eigenschaft nach Petersburg ernannt; ferner der Graf Alphons Dujardin, Gesandter am Madrider Hofe, zum außerordentlichen bevollmächtigten Gesandten beim Deutschen Bundestage; der Graf August van der Straaten-Ponthoz, Gesandter am Hofe zu Lissabon, in derselben Eigenschaft nach Madrid; Hr. Emil de Meester de Ravenstein, Legationsrath, zum Geschäftsträger beim heiligen Stuhle; der Hr. de Jonghe d'Ardoie, gegenwärtig General-Consul in Petersburg, ist provisorisch bei der Regierung Sr. Majestät des Königs von Sardinien accreditirt; Hr. Eugène Desmoinières, Legations-Secretair erster Klasse, ist zu denselben Functionen bei der Legation in Petersburg berufen ꝛc. (K. Z.)

‡ Brüssel, 12. März. [Hofnachricht.] Se. Maj. der König haben von Sr. K. H. dem Großherzog von Hessen ein Schreiben erhalten, das die glückliche Entbindung J. K. H. der Frau Landgräfin Marie, Gemahlin des Landgrafen Karl von Hessen-Philippsthal und die Geburt eines Prinzen mittheilt. — Allem Anscheine nach wird Herr His de Butenval, der neue Französische Gesandte, hier ein großes Haus machen. Kaum einige Tage hier, beschäftigt er sich schon mit einer glänzenden Ausstattung seines Hotels.

Türkei.

Die Mehrzahl der in der Türkischen Armee befindlichen Flüchtlinge, welche in Folge des zwischen Oesterreich und der Pforte geschlossenen Vertrages internirt werden sollen, haben angesucht, auswandern zu dürfen; die übrigen sollen in die in Brussa stationirten Truppen eingereiht werden. Diejenigen, welche höhere Chargen bekleiden, haben theilweise die Pensionen nachgesucht.

Montenegro.

Triest, 12. März. [Vom Kriegsschauplatze.] Die Türken haben Montenegro geräumt. Omer Pascha hat sich nach Albanien, Reis Pascha nach Nikfich, Dervis Pascha von Grahovo nach Kovienie zurückgezogen. Die gefangenen Grahovlaner, darunter auch der Wojwode, wurden mitgeschleppt; einer derselben Namens Samarich, der todtkrank nicht fortkommen konnte, ward erschossen. Die Montenegriner, dies erfahrend, beschlossen seinen Tod zu rächen und brachten dem Dervis Pascha eine totale Niederlage bei; die Türken wurden gänzlich zersprengt, die Montenegriner machten eine Beute im Werthe von 6000 fl. C.-M.

Aus Cattaro läuft die Nachricht ein, daß die Türken, welche im vorigen Jahre anfingen den Küstenstrich Suttorina zu befestigen, bereits angefangen haben diese Arbeiten wieder zu zerstören. Es sollten nämlich am ganzen Küstenstrich von Viertelstunde zu Viertelstunde kleine Blockhäuser errichtet werden, und am Eingange eines tiefen Thales wollte man auch eine Festung anlegen. — Nach Ausgleichung der Montenegrinisch-Türkischen Differenz, welche, wie bekannt, bevorstehend ist, wird sich Fürst Daniel mit einer Serbischen Prinzessin vermählen. Die Werbung um die Hand einer Serbischen Prinzessin hat bereits vor dem Eindringen der Türken in Montenegro stattgefunden. — Die Schilderung, welche ein Correspondent des „Osservatore Dalmato" von dem Türkischen Lager bei Grahovo entwirft, erinnert an den Zustand der Französischen Armee beim Rückzuge aus Moskau. Eine weite schauerliche Schnee-Ebene dehnt sich vor den Augen aus; mehr als 400 todte Pferde und Menschenleichen liegen zerstreut auf derselben; die Gesichter der Lebenden sind bleich und abgezehrt; zerlumpte Gestalten waten im Schnee und Koth; einige haben in Hütten mit Stroh und dürren Aesten bedeckt Zuflucht genommen, andere lagern unter Ochsenhäuten, die meisten unter freiem Himmel. Ueberall ist Mangel an Brod, der Anblick der Hungrigen, Erfrorenen und Kranken erregt wahres Herzleid. Man braucht täglich, um Alle zu ernähren, mindestens 10,000 Oka Mehl, und nicht der fünfte Theil wird zugeführt. Dervis Pascha zahlt jeden Preis; woher aber Vorräthe nehmen? Er ruht in einem Gehäuse aus Stein und Holz einige Stunden, bringt aber den übrigen Theil des Tages und der Nacht auf dem Pferde zu, stärkt sich mit Branntwein, von dem er täglich zwei bis drei Oka zu sich nimmt. Die Gefangenen, welche bei der Einnahme von Grahovo gemacht wurden, werden mit der größten Strenge überwacht. Mit Stricken oder Weidenzweigen an Pfähle oder Bäume gebunden, können sie sich nicht im Geringsten bewegen und erstarren in der Kälte, so daß sie Statuen gleichen. Dem Bruder des Wojwoden ist ein Bein abgefroren. Jetzt erst ist der Befehl ergangen, ihnen am Tage einige Bewegung zu vergönnen. Der Wojwode Jakub selbst wird minder hart behandelt.

Vermischtes.

Paris, 6. März. In Belaire wurden zwei Mädchen, die am gleichen Tage geboren waren, an demselben Tage verehelicht, und der Zufall wollte es, daß beide an demselben Tage Mutter wurden. Aus diesen Umständen hatte sich zwischen beiden Frauen ein freundschaftliches Verhältniß gestaltet, so daß sie sich zusammen aussegnen ließen. Als sie unter großem Zusammenlaufe die Kirche verließen, machte eine die Bemerkung: „Wir werden auch wohl an Einem Tage sterben!" Kurz darauf starb eine der Freundinnen wirklich. Als die andere das Todtenglöcklein hört und nun erfährt, daß ihre Freundin ein Opfer des Todes, sinkt sie in Ohnmacht und stirbt auch noch an demselben Tage. Beide wurden an Einem Tage begraben.

Warschau, 3. März. Man meldet, daß in Folge des unerhörten Schneefalls jetzt die Wölfe schaarenweis aus den Wäldern herauskommen und schon nicht mehr bloß bei Nacht in die Dörfer dringen, um Vieh aus den schlechtverwahrten Ställen oder wenigstens die angeketteten Hunde zu holen, sondern bereits am hellen Tage die Menschen auf den Landstraßen anfielen.

Inserate.

Vor einigen Tagen enthielt unter der Rubrik „Landwirthschaftliches" diese Zeitung einen Artikel über Samendüngung, Luftdüngung und Berieselung, worin manches Wahre gesagt, aber doch ein Irrthum vorhanden, der übrigens in Deutschland ziemlich allgemein, nämlich daß man von Berieselung allein oft zu große Resultate sich verspricht; denn die Humus-Theile, die die meisten Gewässer mit sich führen, sind sehr gering, weshalb vielleicht unter 10 Fällen nur einmal Berieselung schon als gleichbedeutend mit Düngung betrachtet werden kann. — Das richtige Zusammenwirken aller 4 Elemente ist zum Gedeihen des animalischen wie vegetabilischen Lebens viel nothwendiger als die Zeugung und das Säen. — wenn diese Wahrheit mehr als bisher anerkannt wäre, würde man eine viel einfachere und richtigere Pathologie haben, in der Phrenologie eine viel genauere Classification des Charakters der verschiedenen Volksstämme, und dabei nicht bloß Rücksicht nehmen auf die Abstammung derselben, sondern auch auf das Klima, in dem sie leben, und die Nahrung, die sie genießen, — man würde in der Heilkunst den reinen Elementen mehr vertrauen, als einem oft unsinnigen Gemisch „Medicin", — man würde in der Landwirthschaft das oftmalige Säen nicht für so nothwendig halten, aber der Berieselung und Düngung eine größere Aufmerksamkeit widmen, als jetzt geschieht. — Die Pflanzenwelt aber auf die Luftdüngung (Ammoniak) zu verweisen, wie von Vielen geschieht, würde wohl ein ähnlicher Irrthum sein, als wenn man die Menschen ernähren wollte durch Einathmen des Geruchs von Speisen, welches nur den indirecten Nutzen haben könnte, das Bedürfniß nach Nahrung zu verringern und bei mangelnder innerer Kraft und Wärme die auflösende und zersetzende Einwirkung der Luft auf den Körper theilweise zu schwächen. — Je nahrhafter aber und fruchtreicher eine Pflanze, desto größer das Verlangen derselben, alle 4 Elemente in reichlichem Maaße und in ursprünglicher Form zu benutzen, d. h. die Nahrung ein fetter und erhitzender Dung am Lebensquell der Pflanze, an der Wurzel, eine reine Luft, d. h. eine vorwiegend nur Sauerstoff und Wasserstoffgas enthaltende. — Ein praktischer Beweis, wie mit Berieselung allein bei schlechtem Boden, kaltem Klima und ohne Düngung nur sehr geringe Resultate erzielt werden, ist zu sehen bei der mit vielen Kosten ausgeführten Berieselung der Tucheler Haide in Westpreußen, und der Hauptfehler, den man jetzt noch dort macht, ist meiner Ansicht nach, daß man bei Cultivirung jener Landstrecke auf halbem Wege stehen bleibt und das wenige dort erworbene Heu verkauft, anstatt an Ort und Stelle es zu verfüttern, um dadurch für den Boden Dung zu gewinnen. Als Entschuldigung wird angeführt die Ungunst der Verhältnisse, d. h. der Mangel an Absatz, und das ganze Unternehmen habe schon so viel gekostet, man scheue neue Ausgaben. — Gründe, die wohl nicht als vollwichtig zu betrachten sind, denn überall in halbbarbarischen Ländern, wo die Industrie noch in der Kindheit und die Landwirthschaft à la Abraham betrieben wird, rentirt sich die Viehzucht, und deshalb möchten jene Gegenden wenigstens für Schaafzucht auch wohl schon als hinlänglich gereift und fortgeschritten zu betrachten sein.

Hartwig von Blücher.

Aufforderung zu gemeinschaftlichen Schritten bei den Pfandbriefs-Instituten, um eine zeitgemäße Reform derselben zu erzielen, respective zur Gründung von Hypotheken-Banken.

Die Erzeugnisse des Landbaues sind sämmtlich Producte der geistigen (Intelligenz) und körperlichen menschlichen Arbeit und des Geldes aus dem Grund und Boden. Die Productivität desselben wird bei gleicher Urbeschaffenheit um so größer sein, je mehr Arbeit und Geld in demselben verwandt sind und werden, oder wie man sich gewöhnlich ausdrückt, je mehr und länger derselbe cultivirt worden ist und wird. Es folgt hieraus, daß, wo Arbeit und Geld am und im Boden verwandt werden, sich durch die vermehrte Productivität desselben das Grundcapital (Bodenwerth) steigert und die Arbeit und das Geld begehrt und gut gelohnt werden, und durch den erhöhten Erwerb wiederum die allgemeine Wohlfahrt und Wohlhabenheit zunimmt, und dies in demselben Maaße, als das Geld leicht, billig und sicher zu beschaffen ist. — Die Wahrheit des eben Erwähnten sah auch der große Friedrich ein, als er zum Wohle seines Landes die Pfandbriefs-Institute errichten ließ und Meliorationsgelder gab; und auch heute noch sind diese Institute durch das allgemeine Vertrauen auf ihre Reellität ganz geeignet, den Hypotheken-Credit für den größeren Grundbesitz zu vermitteln, wenn sie sich den Bedürfnissen und neuen Verhältnissen entsprechend zweckgemäß reorganisiren. — Weshalb aber sind die Pfandbriefs-Institute nicht vermögend, ihrem Zweck und den Anforderungen der fortgeschrittenen Zeit zu genügen? — Weil sie 1) nicht fähig waren (vermöge ihrer Einrichtungen), die gesteigerte Productivität des Bodens zu veranschlagen und zu berechnen; denn noch heute wird von ihnen der Boden fast eben so taxirt und beliehen, wie zur Zeit ihrer Gründung, während in derselben Zeit sich sein Werth verdoppelt, ja verdrei- und vervierfacht hat (wie dies die Pacht- und Kaufgelder desselben beweisen). — 2) Durch die Amortisation den Besitzer zwingen, theure Capitalien anzuleihen, während ein Theil, oft sein ganzes baares Vermögen zu außerordentlich geringen Zinsen von ihnen ausgenutzt und seiner Disposition entzogen wird (die Westpreußische Landschaft macht hiervon eine rühmliche Ausnahme). — Da die Versuche Einzelner zur Beseitigung von Uebelständen bei den Pfandbriefs-Instituten größtentheils ganz ohne Erfolg geblieben sind, so fordere ich Alle, die bei der Sache interessirt sind, auf, sich zu gemeinsamen Schritten bei den Pfandbriefs-Instituten zu vereinigen und, wenn dieselben fruchtlos bleiben sollten, mit der Gründung von Hypothekenbanken vorzugehen. Zu diesem Zwecke möchte es wohl dienlich sein, an einem oder mehreren näher zu bestimmenden Orten behufs gemeinschaftlicher Besprechung zusammen zu treten. — Es war meine Absicht, den Entwurf zu einer Hypothekenbank hier folgen zu lassen; ich behalte mir jedoch für jetzt dessen Mittheilung vor in der Hoffnung, daß es nur dieser Anregung bedurfte, um eine zweckmäßige Reform der bestehenden Credit-Institute gemeinschaftlich zu erreichen und das Interesse besserer Kräfte als die meinen für diese höchst wichtige Sache zu gewinnen.

Zeinicke, im Februar 1853. Dibbelt.

Eine gebildete Französin von gesetzten Jahren, welche sowohl in Anstalten als in Privathäusern eine lange Reihe von Jahren conditionirt hat, wünscht wieder eine Stelle bei Kindern von 8 bis 18 Jahren zu übernehmen. Die Expedition dieses Blattes befördert schriftliche Anfragen in frankirten Briefen unter der Adresse S. J.

Eine sehr anständige Person, welche seit 10 Jahren als Deutsche Bonne servirt, 4 Jahre in einem Hause war, auch im Schneidern geübt, von einigen vornehmen Damen sehr empfohlen wird, sucht ein Engagement. Näheres im ersten concess. Bureau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 19a.

Eine Französin, musikalisch, als Gesellschafterin und Erzieherin, w. sehr gut empfohlen Mühlendamm 10, 1 Tr.

Ein gebildetes junges Mädchen, welches sehr gut Französ. spricht, sucht ein Engagement. Adress. Voss. Ztg. M. 10

Ein junger Oekonom, welcher über seine bisherige Wirksamkeit die genügendsten Empfehlungen besitzt sucht unter ganz bescheidenen Ansprüchen zum 1. April a. c. eine anderweitige Stelle. Nähere Auskunft wird kostenfrei ertheilt, auch nimmt schriftliche Offerten bereitwilligst entgegen Herr H. Dankworth in Berlin, Krausenstraße 48.

Ein gewandter verheiratheter Mann ohne Kinder, welcher acht Jahre in dem Bureau eines Rechtsanwalts gearbeitet und über seine bisherige gute Führung ꝛc. die vortheilhaftesten Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht in gleicher Weise, auch als **Bote,** lieber aber als **Portier** eine geeignete Stelle. Geneigte Offerten erbittet man durch die Expedition dieser Ztg. unter A.—Z. 20

Nachstehend vermerkte Goldsachen werden vermißt: 1) Eine goldene Damenuhr, auf der Rückseite mit blauer Emaille ausgelegt und mit kleinen Blümchen verziert. 2) Eine lange goldene Uhrkette, an den Enden mit Quasten versehen. 3) Ein breites goldenes Armband, mit blauer Emaille ausgelegt. 4) Eine goldene Broche, mit Emaille und ächten Perlen ausgelegt. 5) Ein Paar goldene Ohrringe, mit blauer Emaille und ächten Perlen ausgelegt. 6) Ein breites goldenes Armband. 7) Eine goldene Broche. 8) Ein Paar goldene Ohrringe mit schwarzem Stein in Gold gefaßt. 9) Ein goldener Uhrhaken mit blauer Emaille ausgelegt.

Wer dem Rittergutsbesitzer Ch. Melms auf Behrenwalde bei Franzburg in Neu-Pommern über den Verbleib der vorbenannten Gegenstände genügende Auskunft zu geben weiß oder sie daselbst abliefert, erhält eine Belohnung von zwanzig Thalern. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Rittergüter jeder Grösse

in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Ost- und Westpreussen, Sachsen, Schlesien u. s. w. habe ich zum Verkauf im Auftrage u. gebe reellen zahlungsfähigen Käufern nähere kostenfreie Auskunft.

S. Militsch, Berlin, Brüderstr. Nr. 40.

Güter-Kauf-Gesuch.

Mehrere zahlungsfähige Käufer beabsichtigen zum Frühjahr durch unsere Vermittelung den Ankauf von Gütern; es werden Güter mit 15,000 bis 150,000 Thlr. Anzahlung gesucht, in den entsprechenden verschiedenen Größen. Die Herren Verkäufer solcher Besitzungen wollen uns mit ihren Aufträgen beehren, rechtzeitig uns mit vollständiger Information versehen und einer umsichtigen und discreten Handhabung des Vermittelungs-Geschäfts sich versichert halten.

Das Agentur-Comtoir für's In- und Ausland von L. F. Baarts u. Co., Berlin, Alexanderstr. 33.

Eine sehr große Anzahl Käufer wünscht zu **kaufen: — Güter — Herrschaften** — oder einen **Gütercomplex** in den Provinzen **Brandenburg, Sachsen, Pommern, Preußen, Posen** und **Schlesien.** — Es liegen Anzahlungssummen von 9000 Thlr. — 15000 Thlr. — 24000 Thlr. — 30000 Thlr. — 40000 Thlr. — 60000 Thlr. — 75000 Thlr. — 120000 Thlr. — 500000 Thlr. — bis **mehr als eine Million** Thlr. disponibel. — Vortheilhafte **Rentabilität** ist Kaufbedingung. — Nur **Selbstverkäufer** haben sich schriftlich zu wenden an den Administrator Hermann Züngling in Berlin, Mohrenstr. 63, und 6 Exemplare einer speciellen Beschreibung ihrer Güter an denselben einzusenden.

Güterverkauf in Westpreußen und Hinterpommern.

Eine in Westpreußen aus 10,000 M. Morgen bestehende Herrschaft, wovon 5800 M. unterm Pflug, über die Hälfte Weizenboden, 460 M. zweischnittige Wiesen, 3500 M. gut bestandener Hochwald, größtentheils Buchen und Eichen 200 M. See ꝛc. Ziegelei und Kalkbrennerei, soll für 95,000 Thlr., mit 30,000 Thlrn. Anzahlung, verkauft werden.

Ein in Hinterpommern gelegenes, 5800 M. großes Rittergut, wovon 5400 M. unter dem Pflug, guter kleefähiger Boden, hübsches Wohnhaus, Gärten und Wiesen, Brennerei, genügendes Holz und Torf, Fischerei ꝛc., 400 Thlr. baare Gefälle, soll für 75,000 Thlr., mit 20,000 Thlrn. Anzahlung, verkauft werden.

Ein 970 M. großes Rittergut wovon 640 M. Weizenboden unter dem Pflug, 65 M. zweischnittige Wiesen, 250 M. größtentheils Laubwald, soll für 22,000 Thlr., mit 6–8000 Thlrn. Anzahlung, verkauft werden. Das Gut liegt an einer sehr frequenten Chaussee in Westpreußen.

Außer obigen Gütern sind mir noch viele andere Güter mit mehr oder weniger Anzahlung zum Verkauf übergeben, und giebt darüber die nöthige Auskunft L. Finger in Halle.

Durch Vermittelung der Unterzeichneten sind in allen Kreisen der Regierungs-Bezirke Stettin, Stralsund, Cöslin, Danzig, Marienwerder, Königsberg, Gumbinnen, Posen, Bromberg, Potsdam u. Frankfurt sehr günstig gelegene schöne, rentable Rittergüter jeder Größe unter sehr annehmbaren Bedingungen zu kaufen, und auf frankirte Anfragen nähere details zu bekommen.

E. Rienaber & Co. in Stettin.

Grundstücks-Verkauf.

Eine in einer der reizendsten und gesundesten Gegend Sachsens, nahe bei einer Mittelstadt und nur 1½ St. von der Eisenbahn gelegene Villa ist aus freier Hand zu dem sehr billigen Preise von 4500 Thlr. zu verkaufen.

Das Grundstück umfaßt ein großes herrschaftlich eingerichtetes Wohngebäude mit reizender Aussicht, ein Nebenhaus für die Bedienung mit Wagenremise und Pferdestall und einen sehr großen Garten mit Wein- und Obst-Anlagen. Die Gebäude stehen mit 4200 Thlr. in der Landes-Brandkasse. Nähere Auskunft ertheilt das Banquierhaus H. C. Plaut in Berlin.

Für Gutsbesitzer und Fabrikanten.

Ein sehr solides Göpelwerk, mit eisernem Radkranz, zu 2 Pferden, das noch im Betriebe, steht mit oder ohne 2 starke Pferde auf einem an der Spree belegenen Grundstücke zum 1. Juli dieses Jahres zum Verkauf.

Näheres bei J. F. Heyl u. Co., Berlin, Leipzigerstr. 75.

Eine Baustelle bei Charlottenburg von bedeutendem Umfange, welche sich besonders zur Anlage eines Fabrik-Etablissements oder auch zum Anbau für einen Privatmann eignet, da bereits Obstbäume und Wein angepflanzt sind, ist billig zu verkaufen. Adressen sub R. 6 in der Exp. dieser Ztg.

Gutsverpachtung.

Das v. Könen'sche Rittergut Quenstedt bei Aschersleben, excl. Forstgrundstücke, aus 10 1 Morgen 140 □R. incl. 868 Morgen 41 □R. Acker in einem zusammenhängenden Plane bestehend, soll von Joh. d. J. ab auf 12 Jahre meistbietend verpachtet werden, und ist dazu ein Termin auf Montag, den 4. April, Vormittags um 11 Uhr in der seitherigen Gerichtsstube zu Walbeck (½ Meile von Quenstedt) anberaumt. Die Annahme erfordert 15,000 Thlr. disponibles Vermögen. Die Bedingungen, Karte, Vermessungs-Register ꝛc. liegen in Quenstedt beim Kunstgärtner Nitsche, erstere auch in Berlin, Pariserplatz 5, zur Einsicht bereit.

Durch unsere Vermittelung sind 75,000 Thaler zu mäßigen Zinsen auf Güter, die genügende Sicherheit darbieten, nachzuweisen. — Anfragen franco.

E. Rienaber & Co. in Stettin.

Die unentgeltliche Berathung der Kranken in meiner Klinik (große Friedrichsstraße Nr. 134, gegenüber der Ziegelstraße) findet täglich Nachmittags um 3 Uhr Statt. — Diejenigen unbemittelten Kranken bei welchen chirurgische oder augenärztliche Hülfe erforderlich ist, erhalten die Arznei unentgeltlich und werden nöthigenfalls in ihrer Behausung behandelt.

Für Privatkranke bin ich täglich des Morgens bis 8 Uhr und Nachmittags von 5 bis 6 Uhr zu sprechen.

Dr. Friedberg Docent an der K. Universität.

Pensionat für Expectanten des Königl. Cadetten-Corps.

In dem Pensionat des Unterzeichneten beginnt der neue Cursus am 2. Mai. Einige Expectanten finden noch Aufnahme, wenn sie bis dahin das 12. Jahr noch nicht überschritten haben.

Wahlstatt, den 10. März 1853.

Fr. W. Schmidt, Lehrer am Königl. Cadetten-Hause.

---

und brummt: „Ich ersuche Sie um gefällige Berichtigung auf Grund des Preßgesetzes — das Dach ist nicht morsch, und mit dem Einbruch ist es nichts."

— : Die sogenannten „Rauch verzehrenden" Oefen machen jetzt viel von sich reden, und sie dürften in der That zur Winterszeit sehr geeignete Gegenstände einer warmen Unterhaltung bieten. Dieselben sind so construirt, daß durch einen unter den Feuerungsstellen eintretenden und erhitzten Luftstrom, welcher in den abziehenden Rauch geleitet wird, letzterem der Verbrennungs-Prozeß gemacht wird. Wie wär's, wenn man den Rauch der Cigarren in ähnlicher Weise nutzbar machte?! So würde jeder Raucher zugleich sein eigener Heizer.

— : Weil die Literatur zur Geistesnahrung dient, hat ein Victualien-Händler in Dresden geglaubt, das Angenehme mit dem Nützlichen vereinbaren zu können, hat neben dem Verkaufe von Eßwaaren einen unbefugten Handel mit Büchern getrieben. Schon voriges Jahr deshalb bestraft, war er durch diesen Schaden nicht klug geworden, oder er hatte so viel Profit davon, daß er fortgesetzt auch literarische Victualien führte. So hat ihm denn die Polizei jetzt die Bude zugeschlossen und seinem Verdienste um die Literatur einen Riegel vorgeschoben, den „fliegenden Buchhändler" en gros aber selbst beim Fittig genommen.

— n Die Gelehrten des Kladderadatsch erklären:

Wir schreiben nur, weil Trinken, Rauchen
Und Wohnen uns erscheint als Pflicht —
Wir schreiben nur — weil wir es brauchen;
Sonst schrieben jetzt wir wahrlich nicht.

— : Bei der Berathung über die Prügelstrafe trug ein Schwäbischer Abgeordneter, um der Rechten einen Seitenhieb zu versetzen, darauf an, auch „Duellanten" mit Prügelstrafe zu belegen. Wir machen den ehrenwerthen Abgeordneten darauf aufmerksam, daß allerdings schon Prügel bei „Duellanten" vorkommen, und zwar bei solchen, die sich auf Schemelbeine und ähnliche ungeschliffene Waffen fordern.

— : Aus einer Statistik über das Französische Zeitungswesen seit 1848 erhellt also, daß alle Departements-Blätter, welche vor der Februar-Revolution ministeriell waren und Guizot's Politik vertheidigten, jetzt wieder ministeriell sind! Freilich derartige Zeitungen, das weiß man lange, fressen aus jeder Hand, die ein Portefeuille nebst Zubehör hat!

— : Auch im freien Amerika giebt es also sogenannte Stellenjäger, welche bei jedem Regierungswechsel auf dem Anstand stehen. Aber der neue Präsident General Pierce hat sie, wie erzählt wird, schön angeführt. Er verließ Philadelphia incognito und war bereits in Washington eingetroffen, als der gern angestellt sein sein wollende Bruder Jonathan in Philadelphia noch immer auf den künftigen Präsidenten lauerte, bis aus der schönen Aussicht auf so und so viel Dollars jährlich ein leeres Nachsehen wurde.

— 8 Der praktische Psychologe und Orthographist Bossard ist von seinen Triumphen hierher zurückgekehrt, um nach seiner in verschiedenen gestrigen Zeitungen enthaltenen Annonce vom Victoria-Hotel aus die Staats-Regierung zur Abschaffung der Kreuzzeitung anzuhalten wegen Beleidigung und Verleumdung seiner Person und Wissenschaft. Die eingetretene Preis-Erhöhung für psychologische Conferenzen wird zugleich mit der Anzeige gerechtfertigt, daß diese nur noch den höhern Klassen der Gesellschaft ertheilt werden. „Die Zeit des Studirens, Suchens und praktischen Uebens an der großen Masse um jeden Preis ist vorüber," heißt es in seiner Anzeige. „Die Wahrheit ist erlangt" — dazu die Kreuzzeitung belangt. Aber da der Psychologe nur „noch für kurze Zeit" hier phrenologisirt, so fürchten wir, daß die Dauer seines Berliner Aufenthaltes am Ende kürzer sein dürfte, als die Dauer seines Prozesses und resp. Triumphes gegen die Kreuzzeitung.

—! Wieder auf besagte „Hochstapler" zu kommen, so sind erst gestern wieder einer vornehmen Dame wahrscheinlich von einem dieser geschniegelten Langfinger kostbare Schmucksachen entwendet worden. Möge das Publicum sich endlich warnen lassen vor jenen raffinirten Gaunern, die in die Häuser gehen und daselbst, wie bereits erwähnt worden, unter allerhand Anfragen die Gelegenheit wahrnehmen, Sachen von Werth zu stehlen. Finden sie, was leider ihr „Hochstapeln" nur zu oft begünstigt, eine Thür offen, so treten sie ohne Weiteres ein, räumen das Zimmer, wenn Niemand da ist, aus und sind, wenn Jemand da ist, niemals um plausible Gründe für ihr Erscheinen verlegen. Das einzige sichere Gegenmittel wider diese Gaunereien, die namentlich in vornehmen Häusern und großen Hotels spielen, dürfte sein, niemals die Thür eines Zimmers offen zu lassen, und sei es auch nur für den Augenblick, wo der Diener nach einer Flasche Wasser geschickt wird. Die meist sehr feine Kleidung, in welcher diese Gauner auf ihren Fang ausgehen, macht das Treiben derselben noch gefährlicher.

— n Der jetzt in Breslau seinen Hokus-Pokus machende Taschenspieler Lindmüller trieb zum Ergötzen der Umstehenden folgenden Scherz auf dem dortigen Markte. Er will Eier kaufen und tritt deshalb an den Korb einer Frau, die mit Eiern handelt, und fragt nach dem Preise. Er versucht hier ein Ei, und siehe da, darin steckt ein Louisd'or; er schlägt ein zweites auf und findet wieder ein Goldstück, und zum großen Erstaunen der Bauersfrau in einem dritten noch ein Goldstück. Der Frau wird angst und sie fängt an zu schreien. Lindmüller will ihr nun die Goldstücke geben, aber während sie die Hand darnach ausstreckt, hält sie schon ein kleines Eichhörnchen in derselben, wodurch die Frau außer sich vor Schrecken wird. Lindmüller wendet sich nun an Einen aus der großen Menge der dicht um ihn Herstehenden und bittet denselben, ihm das Geld aus seiner Mütze zu geben; derselbe behauptet aber, kein Geld in der Mütze zu haben. Auf mehrseitiges Bitten der umstehenden Leute nimmt er nun die Mütze ab und siehe da — die Goldstücke befinden sich sämmtlich darin. Als der Mann nun anfängt die Mütze weiter zu durchsuchen, findet er freilich kein Geld darin.

—*J* [Königliches Theater.] Die Wiedereröffnung des restaurirten Schauspielhauses hatte vorgestern die Elite der Residenz in den neu decorirten Räumen versammelt, welche wir unseren Lesern bereits näher beschrieben. Schiller's Wallenstein, von dem Goethe mit Recht gesagt: „er sei so groß, daß in seiner Art nichts Aehnliches zum zweiten Male vorhanden," war der poetische Zauberschlüssel, mit dem die Muse des Deutschen National-Schauspiels dem Publicum von Neuem das schöne Haus aufthat, welches ihr der Kunstsinn der Könige von Preußen inmitten der Hauptstadt ihres Reiches erbaut hat. Daher ist der erste Eindruck, den das helle, freundliche Musenschloß hervorgebracht, gewiß bei jedem patriotischen Zuschauer ein Gefühl des Dankes gewesen — des Dankes gegen den Königlichen Schirmherrn der Künste, Allerhöchstwelchem Melpomene diese ebenso geschmackvolle als behagliche Erneuerung ihres Hauses zu danken hat. Dasselbe erstrahlte durch die Anwesenheit Ihrer Majestäten des Königs und der Königin und Ihrer Königl. Hoh. der Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses im höchsten Glanze und erinnerte die älteren Kunstfreunde an jenen Festabend der ersten Einweihung, an welchem (es war am 26. Mai 1821) des Hochseligen Königs Majestät gleichfalls mit der Königl. Familie an der Seite Seiner Kaiserlichen Tochter der Vorstellung beiwohnte. Goethe's Iphigenia in Tauris, durch das tönende Portal der Ouverture aus Gluck's Iphigenia in Aulis auftretend, war damals das erste Drama in dem neuen Hause. Darauf folgte ein sinniges Ballet: „Die Rosenfee", und der Iphigenia voran ging ein von Goethe gedichteter Prolog, der in zarter und gemessener Hindeutung auf den Königlichen Bauherrn sagte:

„Und wessen Wollen dies uns zugedacht,
Auf wessen Wink die Meister das vollbracht,
Wer wüßt' es nicht zu deuten, nicht zu nennen,
Doch Ihm genügt, daß wir es anerkennen."

Wie dem neuen Schauspielhause damals Goethe, der überlebende der Deutschen Dichter-Dioskuren, so gab dem erneuerten Hause jetzt, da sie Beide in der Fürstengruft zu Weimar ruhen, Schiller die poetische Weihe, und daß gerade Wallenstein's Lager den Anfang machte, erscheint uns als ein günstiges Vorzeichen für das klassische Repertoir, welches hier wiederum heimisch werden soll, wenn wir daran zurückdenken, was einst jene Weimarische Bühne, die am 18. October 1798 mit Wallenstein's Lager eingeweiht worden, als edelster Stammbaum der dramatischen Kunst und Poesie in Deutschland für herrliche Früchte getragen hat. Allerdings ermangelt die Gegenwart eines Goethe und Schiller. Auch ein Lessing, der uns wieder ein Preußisches Soldaten-Lustspiel wie Minna von Barnhelm schafft, hat sich noch nicht wieder sehen lassen. Aber die Werke dieser dramatischen Heroen leben noch, und auch in dem poetischen Wunderschachte des stammverwandten Shakespeare ruhen noch köstliche Schätze, welche, gehoben durch die Wünschelruthe einer würdigen Darstellung, der Königl. Bühne die reichsten künstlerischen Triumphe sichern. „Den lauten Markt mag Momus unterhalten; ein edler Sinn liebt edlere Gestalten." Diesen Ausspruch Schiller's, wir möchten ihn als Votiv-Tafel über dem Eingang der neu eröffneten Hofbühne befestigt wissen. Denn daß das Publicum der Residenz, wenn es sich vor der ersten Bühne derselben versammelt, den Sinn für „edlere Gestalten" mitbringt, das bezeugt von Neuem der Sturm von Beifall, der Schiller's Wallenstein zwei Abende nach einander umbraust hat. Es waren zwei Fest-Abende für das Königl. Schauspiel, das so seinen Einzug in das trauliche Haus unter den glänzendsten Auspicien hielt. Willkommen hieß vielfacher Hervorruf die Darsteller, über deren Spiel an den beiden Wallenstein-Abenden wir morgen das Weitere in der Kürze berichten werden.

— SS Wie wir erfahren, wird der Musikdirector Neithardt, nachdem er von Sr. Majestät dem Könige Erlaubniß zu einer Reise nach Stettin und Hamburg erhalten, mit einem Theile des Königl. Domchors zunächst nach Stettin gehen und am 29. und 30. März dort zwei Concerte veranstalten, deren Ertrag zur Hälfte für die dortige Kinderheil- und Diaconissen-Anstalt bestimmt ist.

— SS Der große Beifall, den die Spanische Tänzerin Sennora Pepita de Oliva bei ihren Gastvorstellungen gefunden, hat die Direction des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters veranlaßt, die Künstlerin zu einem neuen Cyclus zu engagiren, der wahrscheinlich schon im Laufe der nächsten Woche stattfinden wird.

— SS Im Circus von Renz fand am Sonnabend leider ein Unfall statt, indem bei der beliebten Corde volante des Amerikaner Master Parish während des Schwingens das eine Ende des Schwungseils sich aushakte und Mr. Parish herunterstürzte. Obgleich er die Geistesgegenwart hatte, sich festzuhalten, war der Sturz doch so heftig, daß er hinausgetragen werden mußte.

Für Damen.

Elegante Damen-Garderobe jeder Art wird prompt und billigst angefertigt bei

Jos. Schnöpf, Stechbahn Nr. 6.

NB. Für auswärtige Damen nach einer passenden Probe.

Kiefern-Saamen

in diesjähriger Ernte in bester Qualität offerirt der Unterzeichnete von hiesiger Saamendarre auch in diesem Jahre wieder.

Rösa bei Düben, den 31. Jan. 1853.

Der Förster Klitz.

Sehr billige Hemden.

Von der mit 33 Procent Rabatt von brodlosen Webern erstandenen feinen und guten Handgespinnst-Leinwand habe ich auf Wunsch vieler meiner geehrten Kunden eine bedeutende Anzahl feiner Hemden in meinen eigenen Nähschulen auf das Sauberste anfertigen lassen. Um indeß dieselben baldigst wieder abzusetzen, verkaufe ich solche zu nachstehenden billigen Preisen, als:

Oberhemden von bestem Greifenberger, Irischem, feinem Bielefelder Handgespinnst-Leinen, sowie von ächtem Holländischen Grasbleiche-Leinen, nach den neuen Französischen sehr schön und dabei bequemsitzenden Modells verfertigt (die Bruststücke daran sind in allen beliebigen schmälern als breitern fein gesteppten Faltenlagen in einer Auswahl von mehr als Hundert Dutzend und für jeden Körperbau vorräthig), das halbe Dutzend 8, 9, 10, 11, 12, 14, 15, 18 und 24 Thlr. — Feine weiße englische

Shirting-Oberhemden

(zum Warmhalten besonders zu empfehlen), ganz eben so wie obige leinene und in allen beliebigen, schmalen sowohl als breitern Faltenlagen verfertigt, das halbe Dutzend 4, 5, 5½, 6, 7 u. 8 Thlr. (Bunte Oberhemden 6 u. 8 Thlr. p. ½ Dutzend.)

Rein leinene Manns- u. Frauenhemden von durabler und ächter Herrnhuter und Bielefelder Leinwand und gut genäht, das halbe Dutzend 4, 4½, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 Thlr. — Starke Arbeitshemden 3 Thlr. 15 Sgr. und 4 Thlr. pro ½ Dutz. Manns- und Frauenhemden von gutem Nesselgarn und ächt Englischem Shirting, das halbe Dutzend 2½, 3 und 4 Thlr. Feine Damenhemden mit Prisen und Knöpfen (neue Façons) von feinem Bielefelder Leinen, sowie von ächt Englischem Shirting, letztere das halbe Dutzend von 4 Thlr. an.

Weiße Damen-Jacken und Hosen in den verschiedensten Negligée-Stoffen, Nacht- u. Morgenhäubchen, Strümpfe 2c. Für Herren: Tricot-Beinkleider in Wolle und Baumwolle, sowie dergl. in Leinen u. Parchent. Jacken von krumpffreiem echt Englischen Gesundheitsflanell (auf dem bloßen Körper zu tragen), sowie von Tricot u. Parchent in größter Auswahl. Alle Gattungen Kinderwäsche in jeder Größe zu den billigsten Preisen.

N. Behrens, Kronenstr. 33.

Frankirte Aufträge von außerhalb werden gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß reell ausgeführt.

Die elegantesten Frühjahrshüte nach den neuesten Modellen, sowie Hauben und alle Weißzeugstickereien empfiehlt bei anerkannt größter Auswahl

C. A. Wietzer, Hoflieferant,
Jäger-Straße 32.

Hochrothe **Messina-Apfelsinen** empfing
Georg Friedr. Karstedt, Schleuse Nr. 14.

Für Haarleidende.

Ich hatte mein Haar auf dem Vorderkopfe schon ganz und gar verloren, (nicht durch Krankheit alle die mich kennen, werden es gewiß bestätigen) nahm deshalb das Kräuter-Haarwuchsöl des Herrn Gustav Gödicke, Rosenstraße Nr. 18, in Gebrauch, und zu meiner größten Freude erhalte ich jetzt mein Haar vollständig wieder, da die Haare noch klein sind, so mache ich dieses vorläufig zum Wohle Haarleidender hiermit öffentlich bekannt, und können Zweifelnde sich augenscheinlich davon überzeugen.

August Siebert, Spittelbrücke Nr. 1.

Zähne ohne Haken u. Bänder.

John Mallan, Zahnarzt von London, setzt Oceanor-Zähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit seinem pâte minérale succedaneum und befestigt wackelnde Zähne. Zu consultiren täglich, außer Sonntags, von 9—4 Uhr Französische Str. 64, Bel-Etage.

Von **Dubarry's Revalenta Arabica** empfangen wir allwöchentlich neue Zusendungen, und verkaufen dieselbe in Dosen von ¼ Pfd. à 17½ Sgr., 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfd. 9 Thlr. 15 Sgr. Aufträge von außerhalb werden prompt effectuirt.

Felix & Sarotti,
191 Friedrichsstraße 191, Ecke Kronenstraße.

Im Verlage von **Wilhelm Hertz** (Besser'sche Buchhandlung) in Berlin ist wieder vorräthig:

Frankreich unter dem Neffen seines Onkels,

vom Verfasser von Frankreich immer das Alte unter der neuen Republik.

180 Seiten gr. 8. geheftet. Preis 1 Thlr. Preuß. Cour.

So eben ist erschienen und in der **Besser'schen Buchhandlung (W. Hertz) in Berlin, Behrenstr. 44,** zu haben:

Alphabetisches Waaren-Verzeichniß zur Erhebung der Eingangs- und Ausgangs-Abgaben nach Maaßgabe des Gesetzes vom 21sten Februar 1853.

Vollständige Ausgabe. gr. 4. geh. 15 Sgr.

(Den Herren Berliner Buchhändlern zur Nachricht, daß Herr Hertz für f. R. ausliefert.)

Helwing'sche Hofbuchh. in Hannover.

So eben traf bei uns ein:

Fürst Leopold I. von Anhalt und seine Söhne, in 8., brosch. 177 Seiten. Preis 20 Sgr.

Von allgemeinem militairischen Interesse.

Buch- und Kunsthandlung von F. Schneider u. Co., in Berlin, Unter den Linden Nr. 19.

Die vorzüglichsten

Sing- oder Stubenvögel Deutschlands.

Naturgeschichte und Fang der Vögel. Behandlung derselben, wenn sie kaum eingefangen und noch wild sind. Wartung, Pflege, Abrichtung und Fütterung. Zähmung bereits eingewohnter Vögel. Erkennung ihrer am häufigsten vorkommenden Krankheiten und die sichersten Heilmittel dagegen. Nebst Anleitung eine Canarienvogel-Hecke auf die zweckmäßigste Weise und mit dem besten Erfolge einzurichten. Nach den bewährtesten Erfahrungen gesammelt und herausgegeben von einem vieljährigen Freunde der kleinen gefiederten Sänger. 2te Aufl. 8. broch. 15 Sgr.

Das Buch ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Berlin bei **Ferd. Geelhaar,** (fr. Enslin'sche Buchh.), Breite Str. 23., und in Glogau in der Flemming'schen Buchh.

Inserate für die Montags-Zeitung Berliner Feuerspritze

à Zeile 1½ Sgr. werden bis Sonnabend Abend angenommen bei **L. Buddee,** Behrenstraße 49, **Gleich,** Gr. Friedrichsstraße 47, **L. Hold,** Königsstraße 62, Jonas'sche Buchhandlung, Werderstraße 11, **L. Lassar,** Brüderstraße 3, **Lindow,** Unter den Königs-Colonnaden, und in der unterzeichneten Haupt-Expedition.

A. Hofmann u. Co. Hausvoigteiplatz Nr. 3.

Das Berliner politische Wochenblatt, redigirt von dem Professor Dr. Jarcke, Jahrgang 1831—34, und einige Hundert Broschüren verschiedenen Inhalts, meist Correctur-Exemplare, sind zu verkaufen Wallstraße No. 12, Hof links, 2 Tr. hoch.

Ergebenste Anzeige.

Einem hochgeehrten Publicum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das Hannemann'sche Restaurations- und Caffee-Local, Königsstr. 59, eine Treppe hoch, neben der Post, übernommen habe und unter der Firma:

Caffee- und Wein-Local zum **Weltall**	**Café et Taverne de l'Univers**

fortsetzen werde.

Das geräumige Local ist auf das Geschmackvollste neu decorirt und habe ich mir zur besonderen Aufgabe gestellt, die besten Speisen und Delicatessen, so wie die reellsten Weine und Getränke zu den billigsten Preisen zu verabreichen.

Um gleichzeitig den jetzigen Anforderungen entgegen zu kommen, habe ich aparte Piecen für 4, 6, 8, 12 und 20 Personen dem Zweck entsprechend freundlich einrichten lassen, worin Dejeuners, Diners und Soupers eingenommen werden können; einzelne Piecen werden auf vorherige Bestellung reservirt.

Mit der Versicherung einer pünktlichen und reellen Bedienung bitte ich ein hochgeehrtes Publicum um geneigten Zuspruch, und habe die Ehre mich zu zeichnen

ganz ergebenst
Albert Schlegel,
Königsstr. 59, eine Treppe.

Die Seidenwaaren-Fabrik Mohrenstr. 21, 1 Tr. hoch,

verkauft:

Atlasse à 16 Sgr., Sammet von 1 Thlr. 2½ Sgr. an. Schwarze Herren-Halstücher à 17½ Sgr.

7/8 **breite schwarze Glanz-Taffte** von 14 Sgr. an.

Schwarze und couleurte Mäntelstoffe, sowie **feine 8/4 breite Thybets** zu den billigsten Preisen.

Mit Bezug auf meine Anzeige vom 12 Februar d. J., laut welcher ich mir beim Verkauf meines hiesigen Geschäfts die Fortsetzung der **Teppich-Fabrik in Sonnenburg** vorbehielt, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich diese Fabrik heute

an meinen Sohn **Emil Becker in Sonnenburg,** welchem bereits seit 12 Jahren die Leitung derselben übertragen war,

an meinen Schwiegersohn Herrn **Herrmann Hoffbauer** und

an Herrn **Michael Protzen** hierselbst verkauft habe.

Indem ich wiederholt für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke, bitte ich dasselbe auf meine Nachfolger zu übertragen.

Achtungsvoll
Berlin, den 1. März 1853. **L. F. Becker.**

Bezug nehmend auf vorstehende Anzeige des Herrn L. F. Becker hier zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir die von demselben bisher in Sonnenburg betriebene **Teppich-Fabrik** mit dem heutigen Tage käuflich übernommen haben und dieselbe mit vermehrter und erneuerter Aufmerksamkeit unter der nachstehenden Firma fortführen werden.

Der Leitung der Fabrik in Sonnenburg wird unser Emil Becker wie bisher, so auch ferner vorstehen.

Den **Verkauf unserer Fabrikate en gros & en detail** dagegen wird unser **M. Protzen** hierselbst unter der Firma

Prätorius u. Protzen Teppich-Fabrik

Geschäfts-Local: **Breite Straße Nr. 15, bel etage** übernehmen. Das bisher schon unter der Firma **Prätorius u. Protzen** am hiesigen Orte bestehende, unserm **M. Protzen** allein zugehörende Tuchgeschäft erleidet hierdurch keine Veränderung.

Indem wir die Versicherung hinzufügen, daß es unser eifrigstes Bestreben sein wird, die dem Fabrikat bisher gewordene Auszeichnung zu erhalten, empfehlen wir uns dem Wohlwollen des geehrten Publicums.

Berlin, den 1. März 1853.
Emil Becker, in Sonnenburg **Herrmann Hoffbauer. Michael Protzen.**

Das **Detail-Verkaufs-Local** der **Strohhut-Fabrik** von **Alexander Elster** wird nach der Friedrichsstraße Nr. 189 verlegt und in den ersten Tagen des Monats April eröffnet.

Chez **LOHSE,**
46. Jägerstrasse, Maison de Paris,

Dépôsitaire général autorisé — on est sûr de trouver de **véritables parfumeries,** de **savons superfins,** eaux de toilette, crême rouge et blanc végétal, brosseriees bravétées pour les dents, pour les cheveux, pour les ongles, peignes de toutes les qualités et tous les articles de toilette superfins des premières fabriques de **Paris** et de **Londres.**

Die Spitzen- u. Stickerei-Fabrik von J. H. Blut aus Schneeberg in Sachsen

empfiehlt während des Marktes ein reichhaltigst assortirtes Lager in Mantillen, Shawls, Tüchern, Schleiern, Pelerinen, Aermeln, Chemisetts, Unterröcken, gestickten und glatten Batist-Taschentüchern, ächten schwarz und weißen Spitzen in allen Breiten, besonders eine große Auswahl der neuen Guipure oder Irländischen Spitzen, so wie alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

Verkauf: Schloßplatz, Bude vis-à-vis Herren Rogge & Comp.

Schwarz seidene Zeuge,

aus den bewährtesten Fabriken, besitzen wir in wahrhaft empfehlungswerther Auswahl. Wir erlassen die Robe von **14 Ellen zu 6 Thlr. 10 Sgr., 7 Thlr., 8 Thlr. 5 Sgr.** u. s. w., bis zu den besten Qualitäten. Auch in **Tafféta's croisé, Damast und façonnirten Zeugen** ist unser Lager auf's Vortheilhafteste assortirt.

W. Rogge u. Co.,
Hof-Lieferanten
Sr. Maj. des Königs.

Die Strohhut-Fabrik von C. Trautmann,

Friedrichs-Strasse Nr. 171, empfiehlt sich mit Strohhüten für Damen, Mädchen und Knaben, sowie auch modernen Bändern und Garnirungen.

Das Seidenwaaren-Lager von D. H. Daniel, Gertraudten-Str. Nr. 8, Ecke am Petriplatz,

empfiehlt eine reiche Auswahl der eingetroffenen neuesten Seidenstoffe in damascirt, chinirt, glatt gestreift und karirt zu dem ausserordentlich billigen Preis von 8, 9, 10 bis 11 Thlr. das Kleid.

Schwarzen Glanz-Kleidertafft, die Robe 7, 8, 9 u. 10 Thlr.

Eine Partie zurückgesetzter sehr hübscher Seidenstoffe, das **vollständige Kleid zu 6 Thlr.**

Preise fest.

Geläuterten Möhrensaft

empfehlen in Flaschen à 12½ Sgr.

Felix et Co., Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs, Friedrichsstr., dem Rheinischen Hofe gegenüb., Eckhaus Leipz. Str.

Mein seit dem 1. d. M. neu eingerichtetes

Putz- und Weißwaaren-Lager habe ich durch **persönliche Einkäufe in Paris, Brüssel** auf das vollständigste sortirt, und empfehle es meinen werthen Kunden und einem geehrten Publicum.

J. Speyer junior, Jägerstraße 33.

Frischen Dorsch, fr. Engl. Austern, fr. Astr. Caviar, Böhm. Rebhühner, fetten geräuch. Weserlachs, Ital. Salami-Wurst empfing

Ferd. Müller, Hoflieferant, Behrenstr. 55.

Das Band- und Weiß-Waaren-Geschäft von K. Rénard, Friedrichsstr. 181, zwisch. d. Tauben- u. Mohrenstr.,

empfiehlt zur Einsegnung passende Gegenstände, als:

Chemisetts in verschiedenen Façons, v. 7½ sgr. ab, Aermel, dergleichen, von **5 sgr.,** Taschentücher mit Namen und Rändern, v. **4 sgr.,** **elegante** Cravatten-Bänder von **4 sgr.,** **elegante** brochirte Gürtel von **10 sg.** ab.

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Das Protocoll der 32. General-Versammlung betrifft den Jahres-Bericht und die Wahlen.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft war am 1. Januar 1853 folgender:

Das laufende Versicherungs-Capital beträgt	146,266,302 Thlr.	—	Sgr.
Die dagegen stehende Prämien-Reserve beträgt	211,789 „	14	„
In 1852 hatte die Gesellschaft an Brandschaden zu tragen	190,752 „	2½	„
Die Capital-Reserve beträgt	10,000 „	—	„
Das Gewährleistungs-Capital der Gesellschaft beträgt	2,000,000 „	—	„

Die Gesellschaft gewährt nach § 11 ihrer Bedingungen den Hypothekar-Forderungen Schutz. Das Statut der Gesellschaft, deren Bedingungen, die Jahres-Abschlüsse, überhaupt Alles, was Verfassung und Geschäftsführung betrifft und Interesse für ein verehrliches Publicum haben könnte, liegen auf meinem Bureau, Dönhofsplatz Krausenstraße Nr. 37., zur Einsicht offen; auch werde ich, so wie die nachstehenden Herren Vertreter der Gesellschaft, als:

Herr Louis Wolff, Haupt-Agent, Spandauerstr. Nr. 70.,
„ F. W. Uhlmann, Special-Agent, Mühlendamm 21.,
„ George Louis, „ Oberwasserstr. 12. u. Brüderstr. 28.,
„ W. Weber, „ Charlottenstr. 79.,
„ F. Hennig, „ Karlsstr. Nr. 28.,
„ Gustav Rimpler, „ Roßstraße Nr. 29.,
„ Kämmerer Lutze, „ in Charlottenburg,

auf's Bereitwilligste jede zulässige Erleichterung gewähren und die gewünschte Anleitung bei Aufnahme von Versicherungs-Anträgen geben.

Die zu meinem Ressort gehörigen auswärtigen Herren Haupt- und Hülfs-Agenten werden diese Bekanntmachung in den Blättern ihres Bezirks ebenfalls zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Berlin, den 12. März 1853.

Der General-Agent der Elberfelder Feuer-Versicherungs-Gesellschaft für die General-Agentur Berlin.
Ziegler.

Benachrichtigung.

Um den Inhabern der in diesem Jahre zur Amortisation durch Pari-Verloosung gelangenden

Oberschlesischen Eisenbahn-Stamm-Actien Litt. B. und **Cöln-Minden Eisenb.-Stamm-Actien**

Gelegenheit zu geben, sich vor dem Agio-Verlust zu schützen, beabsichtigen wir gegen Vergütigung von 1 Rthlr. pro Stück von **100 Rthlr. der Ober-Schlesischen Eisenbahn-Stamm-Actie** Litt. B. und von ½ % mit 1 Rthlr. pro Stück von **200 Rthlr. der Cöln-Minden Eisenbahn-Stamm-Actie** die Garantie dergestalt zu übernehmen:

dass wir gegen Ausgabe von Verpflichtungsscheinen, welche den einzelnen Actien beigefügt werden können, jede in diesem Jahre **ausgelooste** Stamm-Actie inclusive Zins- und Dividendenschein gegen eine dergleichen **unverlooste** Actie mit dem laufenden Zins- und Dividendenschein sofort nach Bekanntmachung der Ziehungsliste umtauschen.

Diejenigen Inhaber dieser beiden Actien-Gattungen, welche den derzeitigen Umtausch wünschen, werden ersucht, sich spätestens

bis zum 26. dieses Monats,

in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, bei einem der Unterzeichneten zu melden, woselbst die Verpflichtungsscheine gegen Einreichung eines doppelt angefertigten, mit dem Namen des Inhabers unterschriebenen Nummern-Verzeichnisses in Empfang genommen werden können.

Zur Sicherstellung der resp. Herren Actien-Inhaber haben wir eine entsprechende Summe der beiden Actien-Gattungen bei dem mitunterzeichneten Banquier-Hause Herren Meyer & Comp. deponirt.

Berlin, 7. März 1853.

Gebrüder Arons, Behren- und Friedrichsstrassen-Ecke.
Hirschfeld & Wolff, Unter den Linden Nr. 27.
Joseph Jaques, Oberwall-Strasse Nr. 3.
Meyer & Comp., Behren-Strasse Nr. 44.
Otto Philipsborn, Behren-Strasse Nr. 72.

Frischer See-Zander in mittleren und großen Fischen erhielt eine bedeutende Partie und verkaufe billigst, so Dorsch, Hamb. Caviar, Nord. Anchovis, Rügenwald. Gänsebrüste, Braunschw. Wurst, Teltow. Rübchen, Geb. Preißelbeeren, Ital. Maronen, Magdeb. Wein-Sauerkohl, süße Bamberger Pflaumen, Birnen, das Pfd. 2½ Sgr. empfiehlt

Emil Weisse, Papenstr. 12.

Grabkreuze, Grabtafeln und Denkmäler jeder Art und Größe von Zinkguß, wie auch Kreuze und Grabsteine von Marmor fertigen und halten Lager zur Ansicht

Mertins u. Eckardt, Leipzigerstr. 86.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Mathilde Pieck mit Hrn. Ad. Ritterbrandt zu Aschersleben.

Verbindungen.

Hr. Maurermeister Horn mit Frl. Louise Pfeiffer hiers.

Geburten.

Die heute früh 5½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau **Marie,** geborenen von Arnim, von einem gesunden Sohne, zeigt statt jeder besonderen Meldung an

von der Marwitz-Friedersdorf.

Friedersdorf, den 12. März 1853.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Anna, geb. Wilhelmi, von einem gesunden Mädchen zeige ich, statt besonderer Meldung, unseren Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Blumberg bei Dölitz, den 13. März 1853.

Emil Kühn.

Ein Sohn dem Hrn. Postmeister Körner zu Spandau. Hrn. Kreisrichter Pohlandt zu Lindow.

Todesfälle.

Frl. Amalie Döring hies. Hr. Agent Kretschmann hies. Hr. Consistorialrath Kloß zu Potsdam. Hr. Dr. Woywod hies.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 14. März. Im Schauspielhause. 21. Abonnements-Vorstellung. Minna von Barnhelm. Lustspiel in 5 Abtheilungen, von G. E. Lessing. — Kleine Preise.

Dienstag, den 15. März. Im Opernhause. (38. Vorstellung.) Die Familien Capuleti und Montecchi. Oper in 4 Abtheilungen, Musik von Bellini. Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. Erste Vorstellung der Französischen Theater-Gesellschaft unter Direction des Herrn Armand. 1) Brutus lâche César! comédie-vaudeville en 1 acte. 2) Paul et Jean, vaudeville en 2 actes. (Mr. Felicien: Jean.) Anfang halb 7 Uhr. — Kleine Preise. — Diejenigen Personen, welche zu allen sechszehn Vorstellungen reservirte Plätze verlangt haben, werden ersucht, die Billets zu denselben gegen Zahlung des Betrages „Dienstag, den 15. d. M., von 9—1 Uhr in der Theater-Haupt-Kasse, Eingang von der Jägerstraße," abholen zu lassen.

Mittwoch, den 16. März. Im Opernhause. (39ste Vorstellung.) Der Weiberfeind. Lustspiel in 1 Act, von R. Benedix. Hierauf: Satanella. Fantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, von P. Taglioni. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 22. Abonnements-Vorstellung. Clavigo. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Goethe.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 15. März. Zum 5. Male: Giralda, oder: Die neue Psyche, komische Oper in 3 Acten von Scribe, übersetzt von W. Friedrich. Musik von A. Adam. (Prinz von Aragonien: Hr. Meinhardt, vom Hoftheater zu Braunschweig, als Gast.)

Mittwoch, den 16. März. Zum 8. Male: 1756, oder: Berlin vor hundert Jahren, vaterländisches Zeitbild in 5 Acten, nebst einem Vorspiel, von Ludw. Rellstab. (Wachtmeister Rumknecht: Hr. Wauer, pens. Königl. Hofschauspieler, als Gast.)

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Dienstag, den 15. März. (Gastspiel des Hrn. Friedrich Devrient.) Dornen und Lorbeer, oder: Das ungekannte Meisterwerk, Drama in 2 Acten, nach dem Franz. von W. Friedrich. (Rolla: Herr Fr. Devrient.) Hierauf: Ein Arzt. Lustspiel in 1 Act, frei nach dem Franz. von J. Ch. Wages. (Herr Fr. Devrient: Sir Arthur Derwood.)

Mittwoch den 16. März. Zum 28. Male: Münchhausen. Posse mit Gesang in 3 Acten, von D. Kalisch. Musik von Th. Hauptner.

(Herr Grobecker: den Fremden. Frau Grobecker: Laura, als Gastrollen.)

Kroll's Etablissement.

Dienstag, den 15. März. Der Liebestrank, kom. Oper in 3 Acten von Donizetti. Anfang 7 Uhr. Vorher: Großes Concert unter Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 6 Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen und der Tribüne 15 Sgr.

Montag, den 16. März. Fra Diavolo, kom. Oper in 3 Acten von Auber.

Billets zu reservirten Plätzen à 10 Sgr. (incl. Entrée) sind in den Kunsthandl. der Herren Lüderitz, Behrenstr. 2a, und Zawitz, Königs- und Poststr.-Ecke, täglich bis Nachm. 3 Uhr zu haben.

Olympischer Circus von E. Renz,

Große Friedrichsstraße Nr. 141 a.

Nur noch achtzehn Vorstellungen in dieser Saison.

Dienstag, den 15. März. Mac-Donald, Trakehner Schimmelhengst, ger. von E. Renz. **Jeu de Barre,** oder: Die drei Amazonen, equestrische Scene von Mll. Aveline, Mll. Doris und Mll. Liphard. **Tours de force perilleux par le jeune Baptiste Loisset.**

Mittwoch, den 16. März. Borussia's Wappenfest, großes heraldisch-equestrisches Schauspiel in fünf Tableaux. E. Renz, Director.

Bei Besetzung der Soli's und des Orchesters für die Aufführung der Passions-Musik von Seb. Bach haben sich in Betreff des zu wählenden Tages solche Hindernisse ergeben, dass wir zu unserm Bedauern die Aufführung, welche auf Mittwoch den 16. März c. angekündigt war, ganz aufheben müssen.

Die bereits gelösten, auf den Namen des Oratoriums bezeichneten Einlasskarten können von den Inhabern, wenn sie es wünschen, zu der am Charfreitage zu gebenden Cantate „Der Tod Jesu" von Graun benutzt werden, und werden auch die noch zu verkaufenden Billets mit jener Inschrift versehen sein. Es versteht sich von selbst, dass, wer sie dazu nicht benutzen kann, bei der Zurücksendung der Karten den gezahlten Betrag von unserm Hauswart zurückerhält.

Berlin, den 13. März 1853.

Die Vorsteherschaft der Sing-Akademie.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Kammer-Verhandlungen.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Posen: Graf Monts. — Breslau: Cholera. — Hörter: Jahn zum Bürgermeister gewählt. — Dortmund: Mission. — Köln: Notiz.

Nürnberg: Verhaftung. — Aschaffenburg: Mission. Speyer: Notiz. — Heidelberg: Preßprozeß. — Lörrach: Brandschriften. Revolutionsraub. — Kassel: Ernennungen. — Marburg: Notiz. — Darmstadt: Besserung entlassener Sträflinge. — Mainz: Verurtheilung. — Gießen: Universität. — Frankfurt a. M.: Tagesnotizen. Tagesbericht. Patrouillen. — Weimar: Aenderungen der Gemeinde-Ordnung. Notiz. — Meiningen: Vom Landtag.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Die erste Ausfahrt des Kaisers. Personalien. Vermischtes. Tel. Dep. — Hermannstadt: Ausnahmegesetze. — Mailand: Truppenverstärkungen. Notizen.

Ausland. Frankreich. Paris: Der „Univers" und die Pariser Presse. Der Streit der Bischöfe. Lacordaire und Fellr. Hofconcert. Präfecten. Fremont. Tages-Notizen. Entdeckung. Aus dem „Moniteur." Orfila †. Tel. Depesche.

Großbritannien. London: Hofnachrichten. Kerison †. Parlaments-Verhandlungen. Die Juden-Bill in zweiter Lesung.

Italien. Turin: Die Flüchtlinge.

Spanien. Madrid: Narvaez. Modification des Ministeriums.

Schweiz. Bern: Stellung zu Oesterreich. Die Universität Zürich. Zur Erinnerung an v. Buch.

Belgien. Brüssel: Diplomatische Ernennungen. Hofnachricht.

Türkei. Vermischtes.

Montenegro: Vom Kriegsschauplatze.

Börse von Berlin, den 14. März

Die meisten Eisenbahnactien eröffneten zu bedeutend höheren Coursen als vorgestern, die sich jedoch im Laufe der Börse durch Gewinnrealisirungen und Verkäufe zur morgenden Medio-Liquidation vorübergehend drückten.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	102 bez.	Schles. Pfdbr.	3½	99½ G.
St. do. 50 u. 52	4½	103½ G.	o. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93½ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. S.	—	148½ G.	Kur- u. Neum.	4	102 bez.
K. u. N. Schld.	3½	92½ bez.	Pommersche	4	101½ G.
Berl. St.-Obl.	4½	103½ B.	Posensche	4	101½ B.
do. do.	3½	93½ B.	Preußische	4	101 B.
K. u. Nm. Pfdb.	3½	100½ bez.	Rh. u. Westph.	4	101 B.
Ostpreuß. do.	3½	96½ B.	Sächsische	4	101 bez. G.
Pomm. Pfdbr.	3½	100½ bez.	Schlesische	4	101½ bez.
Groß. Pos. do.	4	105 bez.	B. B. Anth. sch.	—	110 B.
do. do.	3½	98½ bez.	C. B. Pf.-Act.	—	113 B.
Westp. Pfdbr.	3½	97 bez.	A. Gldm. à 5 t	—	111 bez.

Eisenbahn-Actien.

[illegible]

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	119 G.	P. Pf. C. L. B.	—	23 G.
do. do. do.	4½	104½ B.	Span. inländ.	3	
do. bei Stiegl.	4	98 bez.	do. neue dif.	1	23½ a 24 bez.
do. v. Schatzobl.	4	93 bez. u. B.	Kurh. P. 40 t.	—	42½ a 41¾ bez.
Poln. Pfandb.	4	98½ G.	N. Bad. A. 35 fl.	—	24½ a 23¾ bez.
do. Pf. C. L. A.	5	98 bez. u. G.	Sch. Lippe PS.	—	31 B.
P. P. O. 500 fl.	4	92½ G.	Deß. B. A. L. A.	4	
do. a 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Paris, 12. März. 3% Rente 81,10. 4½% 104,20. — 3% Span. 43. 1% Span. 23½.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, 12. März. Leipzig-Dresden 207 B., 206½ G. Sächsisch-Baierische 91½ B., 91½ G. Sächsisch-Schlesische 102½ G. Löbau-Zittau 27¾ B., 27½ G. Magdeburg-Leipziger 299 G. Berlin-Anhaltische 134 G. Berlin-Stettiner 159½ B., 160 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — Thüringer 106 B., 105½ G. Cöln-Mindener —. Altona-Kieler 109 G. Anhalt-Dessauer [illegible]

[illegible]

Oesterr. Anleihe —. Türk. Anleihe —. Schwedische Anleihe 98½. Integrale 66½. Eisenbahnactien weniger beliebt.

Amsterdam, 12. März. Integrale 65½. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 24⅛. do. 3% 43⅛. Portug. 38½. Russen 108½. Stieglitz 92½. — Metall. 5% 82½. Mexican. 25½. London 11,77½ G. Hamburg 35½ G. Wien 32 G.

Holländ. Fonds angenehmer, Span. bei einigen Käufen höher, Oester. etwas fester.

Madrid, 7. März. 3% 43⅛. 1% 23½. Börse höher.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 14. März. Weizen loco n. Qual. 60 — 66 Rt. Roggen loco n. Qual. 45½ — 49 Rt. 82 U. pr. Frühjahr 44½ Rt. bz. u. G. 45 Rt. B. 82 U. pr. Mai-Juni 45 Rt. B. 44½ Rt. G. 82 U. pr. Juni Juli 44½ Rt. bz. u. G. 45 Rt. B. Erbsen, Kochwaare, 52 — 52 Rt. Erbsen, Futterwaare, 48 — 50 Rt. Hafer loco nach Qual. 26 — 28 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 37 — 39 Rt. Rüb-Oel loco 10⅓ Rt. bz. pr. März-April 10⅓ Rt. bz. pr. April-Mai 10½ a 10⅓ Rt. bz. u. G. 10½ Rt. Brief. pr. September-October 10½ [illegible]

[illegible]

% B. pr. Juli—August 16 % B.

Zink pr. Frühjahr 6½ Rt. G.

Breslau, 12. März. Getreide mit Ausnahme von Roggen, der etwas gefragter war, matt, Zufuhren reichlich, darum Kauflust schwach.

Heute bezahlte man Weizen weißer 60 — 70 Sgr., gelber 60 — 68 Sgr., Roggen 55 — 61 Sgr., Gerste 40 — 44 Sgr., und Hafer 28 — 31 Sgr., Erbsen —.

Oelsaaten ohne Offerten.

Kleesaamen bleibt gedrückt, und selbst feine Gattungen ½ — ¼ Rt. niedriger, man bezahlte rothen 11 — 12½ Rt., feinste bis 13½ Rt., weißen 8 — 13½ Rt., höchstens 14 Rt.

Spiritus unverändert, loco 9⅙ Rt. G.

Rüböl ohne nennenswerthe Aenderung, loco 10½ Rt. bez. u. G., pr. Mai 10½ Rt. bez. u. G., 10½ Rt. B.

Zink loco 6 Rt. 13½ Sgr. begeben, bedeutende Ordres zur baldigen Versendung wegen Mangel an disponibler Waare nicht realisiren, dagegen schwimmende Waare und spätere Waare williger zu bedingen.

Rübenzucker besonders Farine gut zu lassen, man bezahlte ellgelb. 11½ a 12½ Rt., weiße 13 a 14½ Rt., Melis 15 a ½ Rt. und Raffinade 16 a 16½ Rt.

[illegible]

Woll-Berichte.

[illegible]

und auch einige ausländische Käufer sind bereits hier eingetroffen. In Einschur ist nur sehr beschränkte Auswahl und dürfte der geringe Vorrath zu guten Preisen Käufer finden. Verkehrt wurde bis heute blos in ordin. Zweischuren und sogenannten ärarischen Lieferungswollen, die lebhaft begehrt und etwas höher bezahlt werden.

—, 7. März. Heute ist mehreres in Kammwollen zu sehr festen Preisen gemacht worden, der Hauptverkehr bleibt jedoch auf ordin. Ein- und Zweischuren beschränkt. Von fehlerfreien Einschurwollen ist fast gar nichts am Markte, Commerz-Zweischur vernachlässigt. Im Allgemeinen jedoch ist die Kauflust sehr rege und dürften Ein- und Zweischurwollen gänzlich aufgeräumt werden.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Hamburger.

Februar-Einnahme für Pers. 24,500 Rt.
für Güter 69,800 Rt.
zus. 94,300 Rt.

Februar vor. J. für Pers. 46,286 Rt.
für Güter 72,226 Rt.
zus. 118,512 Rt.

[illegible]

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

[illegible]

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.